Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 57 (1912)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 33 — 17. August 1912 — 57. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V
P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, Bärengasse 6

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
	Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, je in der letzten Nummer des Monats
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Inhalt.

Geographie als Maturitätsfach. I. — Meumanns Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik und ihre physiologischen Grundlagen. II. — Aus dem Schulhaushalt der Stadt Zürich. — Andreas Fischer †. — Populär-Wissenschaftliches. — Joh. Christian Lippe. — Schulnachrichten.
Literarische Beilage Nr. 7/8.

Konferenzchronik

Lehrerverein Zürich und *Sektion Zürich des kantonalen Lehrervereins.* Versammlung Samstag, den 24. Aug., abends 6 Uhr, im „Weissen Wind". 1. Für die Mitglieder in der Stadt Zürich: Tr.: Entschädigung für die Naturalleistungen. Ref.: Hr. J. H. Müller, Zürich III. 2. Für sämtliche Mitglieder des kant. Lehrervereins: Tr.: Das Gesetz betr. Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer. Ref.: Hr. Sekundarl. Hardmeier, Uster, Präsident des kant. Lehrervereins. Zu zahlreichem Besuche laden ein

Die Vorstände.

Lehrergesangverein Zürich. Samstag, den 24. August, Wiederbeginn der Übungen im Saale des Kaufmännischen Vereins.

Lehrerinnenchor Zürich. Wiederbeginn der Übungen Montag, 19. August. — Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.

Schulkapitel Pfäffikon. Donnerstag, 22. Aug., 10 Uhr, im Schulhaus Wila. Tr.: 1. Eröffnungsgesang „Sänger" Nr. 15. 2. Kind und Kunsterziehung. Ref.: Hr. Stamm, Lipperschwendi. 3. Begutachtung der Stöcklinschen Rechenlehrmittel. Ref.: HH. Hintermeister, U.-Illnau, und Kägi, Pfäffikon. 4. Mitteilungen und Allfälliges. 5. Schlussgesang Nr. 9.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Wiederbeginn unserer Übungen Montag, 19. Aug., punkt 6 Uhr, Kantonsschule. Turnen nach der neuen Turnschule (6. Klasse), Spiel. Verhandlungen. — Lehrerinnen. Übung Dienstag, den 20. Aug., 6 Uhr, Hirschengraben. Neue Mitglieder willkommen!

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, 21. Aug., 5 Uhr, Horgen. Tr.: Bei günstiger Witterung Spielabend beim Rotweg-Schulhaus. Bei ungünstiger Witterung Knabenturnen III. Stufe in der Turnhalle. Besprechung betr. Durcharbeitung der neuen Turnschule.

AVIS.

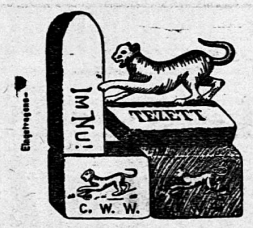
Adressenänderungen sind ***nicht an die Redaktion,*** *sondern an die* ***Expedition,*** *Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, zu richten. Bei Adressenänderungen erbitten wir auch Angabe des* ***frühern Wohnortes.***

Die Expedition.

Wolfhalden Hotel und Pension **Friedberg**
Schöne, ruhige Lage. Herrliche Aussicht auf den Bodensee. Tanz- u. Speisesaal. Gedeckte Kegelbahn. Reelle Weine, gute Küche. Schöne Betten. **Spezialität in Bädern.** Telephon. Prospekte gratis. Pensionspreis 4 bis 5 Fr. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. (Platz für ca. 250 Personen.)
(O F 5478) 584 **Neuer Besitzer: Ulrich Bondt.**

Zürich — Zahn-Atelier I. Ranges — A. HERGERT — Bahnhofstrasse 48 — Schmerzloses Zahnziehen nach bewährter Methode — Zürich 975

Radier-Gummi mit dem Tiger
„TEZETT" und „IM NU!"
Beste Marken der Gegenwart.
DOETSCH & CAHN
HANNOVER-WÜLFEL
Älteste Radiergummi-Spezial-Fabrik.
— Zu haben in allen besseren Papierhandlungen. —



Eingetragenes Schutzmarke 111

Eine massiv
goldene Uhrkette
ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in **goldplattiert** und **massiv Silber** zu billigsten Preisen in unserm neuest. Katalog (ca. 1500 photogr. Abbild). Wir senden ihn auf Verlangen gratis. 67
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

PIANOS UND HARMONIUMS
in allen Preislagen
Volle Garantie
Frachtfreie Lieferung. — Auf Wunsch erleichterte Zahlung durch Monatsraten. — Umtausch alter Instrumente. — Rabatt für die Tit. Lehrerschaft.
Haupt-Vertrieb der beliebten Schweizer-Pianos von Burger & Jacobi
HUG & Co.
Zürich, - Basel - St. Gallen
Luzern - Winterthur - Neuchâtel
11

ERFINDER erhalten rasch PATENTE Muster- & Markenschutz durch EBINGER & JSLER, Patentanwälte
TELEPH. Nº 6323
Nº 19 Bahnhofstrasse ZÜRICH beim Paradeplatz
NB! Wir nehmen ohne Kostenvorschüsse zur Verwertung solche Erfindungen an, deren Patente durch uns angemeldet worden.
106

Cacao De Jong

seit über 100 Jahren anerkannt : erste holländische Marke :

Gegründet 1790

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft und billig, da sehr ergiebig, feinst. Aroma.

Höchste Auszeichnungen. 882

Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**

Appenzell A.-Rh. Kantonsschule

in Trogen.

Auf Beginn des nächsten Wintersemesters — 21. Oktober — ist eine Lehrstelle für Französisch und Italienisch neu zu besetzen. Anmeldungen, begleitet von den gewohnten Ausweisen über die wissenschaftliche Vorbildung, sind bis 25. August an den Erziehungsdirektor, Herrn R. Kellenberger in Walzenhausen, zu richten. (Ue 4548) 970

Nähere Auskunft erteilt **E. Wildi,** Rektor.

Wald. Primarlehrstelle.

An der Primarschule **Wald** ist durch Neu-Kreierung auf Beginn des Wintersemesters eine Lehrstelle für Realabteilung neu zu besetzen.

Besoldungszulage 700—1200 Fr.

Bewerber belieben ihre Anmeldungen bis zum 20. August, begleitet von den nötigen Zeugnissen und einem Stundenplan, zu richten an den Aktuar der Schulpflege, Hrn. E. Honegger-Treichler, der auch zur Erteilung weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Wald, den 23. Juli 1912. 928

Die Primarschulpflege.

Gesucht

auf 15. Oktober für ein vorzüglich prosperierendes, ausserordentlich vergrösserungsfähiges **Institut der Zentralschweiz** zwecks Arbeitsteilung und Vergrösserung ein ganz tüchtiger, **akademisch diplomierter, praktisch erfahrener Lehrer als pädagogischer Leiter und Teilhaber.** Nur autoritative, gewandte, organisatorisch veranlagte Persönlichkeiten mit kaufmännischem und pädagogischem Ehrgeiz, die sich zugleich früher oder später mit entsprechendem Kapital beteiligen können, kommen in Betracht. Offerten mit Bildungsgang, Diplomen und Zeugnissen unter Chiffre O 938 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 938

Für die Redaktion

eines Werkes über das Erziehungs- und Pensionatswesen der (französischen) Schweiz wird in der Materie erfahrener Professor oder Lehrer gesucht. Gef. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Annoncen-Expedition **F. E. Beckert, Luzern.** 979

Teubner's Original-Künstler Steinzeichnungen

der beste Schmuck für Heim - Schule - Gasthof

Illustrierte Prospekte gratis durch

Wepf Schwabe & Co Basel

19 Eisengasse 952

Für Ärzte und Pädagogen!

Die seit 30 Jahren in bestem Betrieb stehende renommierte (H 3367 G) 974

Dr. Zellwegersche Kinderkur- u. Erziehungsanstalt in Trogen (Kt. Appenzell)

deren Betrieb sehr hebungsfähig wäre, steht zum freien Verkauf. Prachtvoller alter Herrschaftssitz mit Veranda, Garten und Spielplätzen. Jahresfrequenz. Seriöse Reflektanten erhalten nähere Details durch die Besitzerin

Frau Wwe. Zellweger-Krüsi, Trogen.

Lehrergesuch.

Das Internat für erholungsbedürftige Knaben „Villa Juventas" in Arosa (mit Gymnasial- und Realunterricht) sucht:

1. Einen jungen, tüchtigen Philologen der alten Sprachen, der gelegentlich auch in Deutsch und Geschichte aushelfen kann.
2. Einen guten, fertigen Mathematiker. Leichte Stellung. Eintritt baldmöglichst. Gute Gelegenheit zur Befestigung der eigenen Gesundheit.

Offerten mit Angabe von Ansprüchen und Referenzen, sowie Beilage von Zeugnissen erbeten an 971

Fritz Streiff, Pfarrer a. D., **Arosa.**

École supérieure de Commerce

La Chaux-de-Fonds.

Ensuite de démission honorable du titulaire, la Commission de l'École met au concours un poste de professeur **d'arithmétique commerciale** et **d'e pagnol.** (H 30302 C) 978

Obligations: 28 heures hebdomadaires.

Traitement initial: Frs. 4480. — pouvant s'élever avec les années de service jusqu'à Frs. 5600. —.

Entrée en fonctions: 31 Octobre 1912 au plus tôt.

Les candidats sont invités à s'inscrire jusqu'au **7 septembre 1912** auprès de la Direction soussignées, chargée de fournir tous les renseignements nécessaires; ils doivent, en outre, aviser le Département de l'Instruction publique.

La Chaux-de-Fonds, le 12 Août 1912.

Le Directeur: **F. Scheurer.**

Knaben-Erziehungsanstalt

in Oberbipp.

Offene Stelle für einen Lehrer an die Oberklasse der zweiteiligen Anstaltsschule. Amtsantritt auf 1. Oktober. Nähere Auskunft erteilt 986

Der Vorsteher.

Stellvertreter gesucht

an die **Beust'sche Privatschule. Zürich V,** Merkurstrasse 30, für die Zeit vom 26. August bis 7. September in den Fächern Rechnen, Geometrie, Geographie, Naturkunde auf der Sekundarschulstufe.

Anmeldungen sind zu richten an 967

Die Direktion.

Stellvertreter gesucht

an die **Unterschule** in **Schönengrund** (Appenzell) für den im Militärdienst abwesenden Lehrer. Zeit: 2. Oktober bis 2. Dezember. 959

Anmeldungen mit Ausweisen an das Schulpräsidium.

Auf Ende Oktober wird für vornehme Familie in Portugal seriöse 968

Hauslehrerin

gesucht. Alter 40—45 Jahre.

Auskunft erteilt Herr Ernst Lüthy, Direktionssekretär im Institut Dr. Schmidt in St. Gallen.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

19. bis 24. August.

19. Livinental an Uri 1403.
21. † Bernh. Studer, Geol., 1794.
Niederlage der Basler 1831.
22. Genfer Konvention 1864.
23. † Ulrich v. Hutten 1523.
† Phil. Berthelier 1519.
24. * H. Konr. Escher von der Linth 1767.
† Charlotte Birch-Pfeiffer 1868.

* * *

Schulbesuch.

Wir hatten Märchenstunde heut'.
Haben sich die kleinen Leute ge-
[freut!
Wir erzählen uns da lauter tolle
[Sachen
Und jauchzen und jubeln und
[klatschen und lachen.
Heut aber war der Herr Pfleger da.
Ich trat vor die Kinder und sagte:
[„Na, na,
Wir könnten diesmal was anderes
[treiben,
Ein wenig rechnen, ein wenig
[schreiben."
Die Kleinen aber: „Ach bitte, nein,
Die Geschichte, Herr Lehrer, vom
[Schneiderlein!"
Was half's, ich konnte nicht wider-
[stehen
Und liess den Wünschen Genüge
[geschehen.
Es ging wohl ein bisschen lustig
[und laut,
Die Kleinen schienen recht auf-
[getaut.
Ich hatte meine helle Freude daran.
Der Herr Pfleger aber, der Bauers-
[mann,
Er rümpfte verschiedentlich böse
[die Stirn,
Man sah, ein Gewitter stieg auf
[im Gehirn...
Nun kommt er entschlossenen
[Schrittes nach vorn,
Die Augen rollen bedenklich vor
[Zorn:
„Nun könnt' es endlich genügen,
[Herr Lehrer,
Oder werden Sie lieber Strassen-
[kehrer,
Ihnen und Ihren Schülern zum Heil.
Die gehören doch nicht ans
[Narrenseil.
Wo soll das denn schliesslich
[hinaus
Mit diesem albernen Märchengraus?
Vom Rechnen verstehen sie keinen
[Deut,
Das wär' doch was für die kleinen
[Leut'.
Ich dächte, auf solche Narrenpossen
Müsste man sie nicht erst noch
[stossen.
Schade um die köstliche Zeit,
Mir kommt die nicht so ins Haus
[geschneit!...
Und ich meine, mit dem gewünsch-
[ten Lohn,
Die Erhöhung mein ich — Sie ver-
[stehen mich schon —
Wir wollen es diesmal bleiben
[lassen,
Man findet das Geld doch nicht
[auf den Gassen,
Nach ein paar Jahren, da kann
[man ja schau'n,
Wenn wir ein neues Schulhäuschen
[bau'n.
Bis dann, nicht wahr, Geduld noch,
[mein Lieber,
Die paar Jährchen, sie sind ja bald
[vorüber..."

R. H.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1912. Samstag den 17. August Nr. 33.

Geographie als Maturitätsfach.

Der Verein schweizerischer Geographielehrer begründet in seiner Eingabe (Ende Juli) an den schweizerischen Bundesrat die Forderung, es sei in der Verordnung betreffend den Maturitätsausweis für die Kandidaten der medizinischen Berufsarten vom Juli 1906 die Geographie als selbständiges Prüfungsfach aufzunehmen mit nachstehenden Ausführungen:

I. Bedeutung der Geographie im allgemeinen und speziell für die Schweiz. Im Vordergrund unseres heutigen privaten und staatlichen Lebens stehen die wirtschaftlichen Verhältnisse und der Weltverkehr und zwar mit einer Bedeutung, wie sie noch vor wenigen Dezennien nicht geahnt wurde. Speziell die Schweiz ist in einem so hohen Masse abhängig von der Weltproduktion in bezug auf Rohstoffe und Lebensmittel, aber auch in bezug auf Aufnahmefähigkeit der näheren und ferneren Umgebung für ihre Industrieerzeugnisse, wie kaum ein anderer Staat der Welt. Diese Abhängigkeit von den verschiedenen Erdräumen und die Beziehungen, die wir mit ihnen durch den Güteraustausch pflegen, beeinflussen in stets zunehmender Weise unser Erwerbsleben und unser materielles Dasein. Somit greifen Angelegenheiten privaten und allgemeinen Interesses auch in stets erhöhtem Masse in das Gebiet der Geographie hinein. Die Kenntnis der natürlichen Ausstattung der Länder und der von dieser bedingten Produktions- und Verkehrsverhältnisse ist deshalb heute nicht bloss notwendig für den Produzenten und den Kaufmann, der mit diesen Gegenden verkehrt, sondern in gewissem Sinne für jeden Gebildeten, überhaupt für jeden Staatsbürger. Viel mehr als früher gilt deshalb heute ein gewisser Grundstock an positivem, speziell und allgemein geographischem Wissen, an Urteilsfähigkeit über die Kausalität der Erscheinungen innerhalb kleiner und grosser Räume und an offenem Sinn und Verständnis für das heutige Weltgetriebe als notwendiges Pensum der allgemeinen Bildung, als unentbehrliche Mitgift fürs Leben. Die Erziehung einer Generation, die Verständnis besitzt für die Fragen der modernen Weltwirtschaft ist gerade für die Schweiz von allergrösster Bedeutung. Ebenso notwendig ist die Förderung des Verständnisses der natürlichen Ausstattung der Schweiz — der Grundlage ihrer politischen und wirtschaftlichen Bedeutung — im Vergleich zu andern Ländern, namentlich den grossen Nachbarländern.

II. Einteilung der Erdkunde. Da noch nicht überall, auch nicht in massgebenden Kreisen, Klarheit und Übereinstimmung darüber besteht, welche Wissensgebiete die heutige Geographie umfasst, liegt uns daran, im folgenden die einzelnen Teilgebiete zu charakterisieren.

A. Länderkunde. Die Hauptaufgabe der Länderkunde ist die Darstellung der natürlichen Ausstattung eines Landes (Welt- und Verkehrslage, Oberflächengestaltung, Bodenart, klimatische Zustände, Pflanzendecke, Fauna, Bevölkerung), die Erklärung der Formen, der Vorgänge und Erscheinungen und deren Wechselbeziehungen, insbesondere die Darstellung der Beziehungen der natürlichen Verhältnisse des Landes zum Menschen, zu dessen Kultur, zu Produktion, Verkehr und Verbrauch (Wirtschaftsgeographie).

B. Allgemeine Geographie. Die allgemeine Geographie befasst sich mit der Erforschung der gesamten Erdoberfläche, der festen Erdrinde und deren Beziehung zur Luft- und Wasserhülle. Ihr kommt die Aufgabe zu, die Formen und Vorgänge auf der Erdoberfläche zu beschreiben (Entstehung und Wirkung) und zu erklären, ihre Verbreitung auf dem Erdballe festzustellen und deren Einfluss auf das Leben überhaupt, insbesondere auf den Menschen zu schildern. Sie stellt auch die Beziehungen dar zwischen Staat und Boden den Besitzverhältnissen der Staaten und deren Gliederung (politische Geographie).

Gewöhnlich wird zur allgemeinen Geographie auch die mathematische Geographie mit Einschluss der Kartenkunde gerechnet. Die mathematische Geographie betrachtet die Stellung der Erde im Weltraum, die Gestalt, die Eigenschaften und Kräfte des Erdballs. Für die Behandlung auf der Mittelschulstufe fällt dabei ein Teil dem Mathematiker zu und ein anderer dem Physiker.

Aus obigen Darlegungen geht wohl unzweifelhaft hervor, dass die Geographie in allen Beziehungen eine Stellung einnimmt, die ebenbürtig ist derjenigen der Naturgeschichte und der Naturwissenschaften überhaupt, sowie der Geschichte, so dass sie auch beanspruchen darf, als eigenes Maturitätsfach eingesetzt zu werden.

III. Verhältnis der Geographie zur Geschichte. Da für die Maturität die Geographie zum grössten Teil mit der Geschichte vereinigt ist, wollen wir nicht unterlassen, ihr spezielles Verhältnis zur Geschichte noch etwas genauer zu kennzeichnen, so weit es für die Mittelschule in Betracht fällt.

Da unterscheiden sich in erster Linie die beiden

Fächer in der räumlichen Ausdehnung ihrer Stoffgebiete. Die Geographie umfasst mit ihrer Betrachtung die ganze Erdoberfläche, wenn auch nicht alle Gebiete mit gleicher Ausführlichkeit; die Geschichte dagegen nur einen sehr beschränkten Teil der Völker und Staaten der Erde, hauptsächlich sogar nur gewisse Gebiete von Europa und seiner südlichen Umgebung. Die Geschichte behandelt dann die geographischen Momente nur als etwas Gegebenes, nur als den Schauplatz von Ereignissen, nicht als etwas Werdendes und nicht als etwas, das in seiner Gesamtheit kausal zu geographischen Einheiten verbunden ist. Es gibt Ländergebiete, die im Geschichtsunterrichte eine hervorragende Rolle spielen — Geschichte des Altertums — die aber in erdkundlicher Beziehung bei allem Interesse, das sie bieten, durchaus nicht im Vordergrund stehen.

Am stärksten tritt der Unterschied der beiden Fächer hervor, wenn man ihren Inhalt miteinander vergleicht. Die Geschichte ist die Darstellung dessen, was vom Menschen vollbracht worden ist, nach seiner zeitlichen und ursächlichen Aufeinanderfolge. Die Erdkunde dagegen behandelt die räumliche Verteilung der Erscheinungen auf der Erde, in erster Linie die Naturbedingungen der Erdräume, dann erst die Werke des Menschen. Die Geographie ist also zum weitaus grössten Teil eine Naturwissenschaft. Sie hat aber auch Beziehungen zur Geschichte und Kulturgeschichte, wenn sie von den Menschen und von den Veränderungen redet, die diese in vielen Teilen der Erdoberfläche geschaffen haben. Das kommt am ehesten vor in der Länderkunde.

Nachdem nämlich bei der geographischen Behandlung eines Landes die Lage, die Orographie, die Bodenbeschaffenheit, das Klima und die Einwirkungen dieser Faktoren auf die Hydrographie, auf die Vegetationsverhältnisse und die Tierwelt besprochen worden sind, und nachdem gezeigt worden ist, in welchem mannigfachen kausalen Zusammenhang alle diese Faktoren zueinander stehen, so wird auch der menschliche Bewohner mit in die Betrachtung hineingezogen. Auch er steht mit seinen Lebensverhältnissen in mannigfacher Wechselbeziehung einmal zur Landesnatur, auf die er zum Teil verändernd einwirkt (Erstellung von Bewässerungsanlagen und Berieselungen, Entsumpfungen, Korrektionen, Entwaldungen, Aufforstungen, Anlage von Verkehrswegen usw.) und sodann auch zu den Bodenschätzen (Kohlen, Erze usw.). Einzig bei der Besprechung der Kultur, des Wirtschaftslebens und der staatlichen Gestaltungen treten also Berührungen mit dem Geschichtsunterricht auf, da diese Verhältnisse häufig erst durch ihren geschichtlichen Werdegang genügend erklärt werden können.

Die allgemeine Geographie im heutigen Sinne des Wortes (einschliesslich der mathematischen) hat dagegen mit der Geschichte keine Beziehungen.

Wenn man also die Gesamtausdehnung und den Gesamtinhalt der beiden Unterrichtsfächer Geographie und Geschichte miteinander vergleicht, so nehmen denn doch die gegenseitigen Berührungspunkte im Verhältnis zum Ganzen einen recht bescheidenen Raum ein, der es bei weitem nicht rechtfertigt, diese zwei so verschiedenartigen Fächer unter einem Titel in einem Prüfungsreglement zu vereinigen.

IV. Verhältnis der allgemeinen Geographie zur Physik. Wir haben im Vorstehenden ausgeführt, womit sich die allgemeine Geographie befasst. Will man das dort Gesagte unter einige bisher übliche Titel gruppieren, so könnte man nennen:

1. Mathematische Geographie: Horizont, Gradnetz, Gestalt und Grösse der Erde, Bewegung der Erde (Tages- und Jahreszeiten), Zeitrechnung, Sonnensystem, Kartenentwurf. Sie soll aber nicht Anwendung der Trigonometrie sein, sondern Erdkunde.

2. Physische oder physikalische Geographie. Lufthülle: Temperatur, Luftdruck, Winde, Niederschläge, Klima. Das Meer: Das Meerwasser, Wellenbewegung, Gezeiten, Strömungen. Das Land: Gliederung in Halbinseln und Inseln; Küstenformen; die Arbeit des Meeres, des Windes, des fliessenden Wassers, der Gletscher, der Verwitterung überhaupt; die Seen; die Geländeformen: Ebenen, Falten-, Rumpf-, Tafel- und Schollengebirge; Vulkane; Erdbeben.

3. Biogeographie (Pflanzen- und Tiergeographie).

4. Anthropogeographie (Verbreitung des Menschen; politische Geographie).

Die physische Geographie macht somit den Hauptbestandteil der allgemeinen Geographie aus. (Nun ist in der Verordnung S. 13 die allgemeine Geographie als Prüfungsfach der Geschichte zugewiesen, und die Elemente der physikalischen Geographie (S. 14) sollen bei der Physik geprüft werden. Da muss jedenfalls ein Missverständnis unterlaufen sein. Wahrscheinlich ist im Reglement unter „allgemeiner Geographie" die Länderkunde der aussereuropäischen Erdteile gemeint, während man darunter die oben unter IV. aufgezählten Wissensgebiete versteht.) Wo dabei Gebiete aus der Physik gestreift werden, sind es nicht die physikalischen Erscheinungen als solche, z. B. Wind, Wolken, Regen u. s. f., die den Geographen beschäftigen, sondern deren räumliche Verteilung und deren Wirkungen. Für die unterrichtliche Behandlung dieser letztern liefert die Länderkunde die Bausteine; die allgemeine Geographie errichtet daraus das Gebäude.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass auch eine Zuteilung der physischen Geographie zur Physik wenig oder keine Berechtigung hat, dass dagegen eine Lostrennung derselben von den übrigen Wissensgebieten der allgemeinen Geographie, besonders aber von der Länderkunde ganz unrichtigen Anschauungen entsprang und ohne innere Berechtigung ist. (Schluss folgt.)

Meumanns Vorlesungen zur Einführung in die Experimentelle Pädagogik und ihre psychologischen Grundlagen.

II.

3. Die vierte Vorlesung stellt zunächst die Entwicklung der Aufmerksamkeit dar. Mit der Aufmerksamkeit, sagt Meumann, haben sich die Pädagogen viel beschäftigt, aber noch keinem sei es gelungen, die typischen Eigenschaften der kindlichen Aufmerksamkeit genauer zu analysieren (139). Diese Lücke will er nun ausfüllen. Allein es zeigt sich, dass auch die Psychologen der Gegenwart noch nicht hinter das Grundphänomen der Aufmerksamkeit gekommen sind; wenigstens gehen ihre Ansichten darüber noch weit auseinander, wie aus der kurzen Zusammenfassung der verschiedenen psychologischen Theorien: der voluntaristischen (Wundt), der emotionellen (Störring), der intellektualistischen (Ziehen) und anderer nur zu deutlich hervorgeht (141). Immerhin darf man als typische Eigenschaften der kindlichen Aufmerksamkeit etwa folgende betrachten: sie ist mehr distributiv als intensiv, d. h. ihr Umfang ist grösser als ihre Stärke; sie ist mehr fluktuierend als fixierend, d. h. sie gleitet von einem Ding zum andern und bleibt an keinem länger haften. Die willkürliche Aufmerksamkeit, d. h. die Aufmerksamkeit aus Vorsatz, ist beim Kind noch nicht gross; sehr gross dagegen die unwillkürliche, d. h. die Aufmerksamkeit infolge äusserer Reize oder aus Interesse am Stoffe oder an der Beschäftigung. Das Kind hat mehr sinnliche als intellektuelle Aufmerksamkeit, d. h. sie ist mehr auf die Sinnenwelt als auf die Gedankenwelt gerichtet; es arbeitet weniger mit statischer, dagegen viel mit dynamischer Aufmerksamkeit, d. h. die Aufmerksamkeit hält auf einen Entschluss hin nicht lange an, sondern bedarf fortwährend neuer Antriebe durch neue Reize oder Befehle. Ferner treten beim Kinde die körperlichen Begleiterscheinungen der Aufmerksamkeit noch stark hervor: es schreibt z. B. nicht nur mit der Hand, sondern auch mit dem Kopf und dem ganzen Oberkörper, es runzelt die Stirn, es presst die Lippen zusammen und spannt die ganze Muskulatur an. Der Laie hält es für ein Zeichen hochgradiger Aufmerksamkeit, für den Psychologen dagegen ist es ein Zeichen einer noch sehr unentwickelten Aufmerksamkeit; wäre sie entwickelt, müsste das Kind nicht solche Anstrengungen machen, um sie herbeizuführen (203).

Der Entwicklungsgang der kindlichen Aufmerksamkeit ist nun im allgemeinen der, dass sie sich immer mehr der Aufmerksamkeitsbeschaffenheit der Erwachsenen nähert. Die einzelnen Zeitabschnitte dieser Annäherung aber kann die experimentelle Pädagogik noch nicht angeben. Sie ist auch nicht imstande, uns neue Mittel zur Erzielung der Aufmerksamkeit an die Hand zu geben; Meumann setzt im Gegenteil ein bewährtes noch herab. Bekanntlich betrachtet man allgemein das Interesse als den besten Aufmerksamkeitserreger, und ein guter Lehrer sucht daher den Unterricht so viel als möglich interessant zu machen. Meumann hält das nicht gerade für verkehrt, jedoch für einseitig (201). Man müsse das Kind lehren, aus Vorsatz aufmerksam zu sein, auch da, wo der Gegenstand nicht interessant sei; im spätern Leben müsse man meistens die Aufmerksamkeit auch aus Vorsatz anspannen und könne nicht warten, bis der Gegenstand unserer Beschäftigung unser Interesse erwecke. Meumann schätzt daher den erziehlichen Wert der willkürlichen Aufmerksamkeit höher als den der unwillkürlichen. Da sieht man wieder einmal, zu was für schiefen Ratschlägen man kommt, wenn man einseitig vom psychologischen Laboratorium aus die Praxis beeinflussen will.

Nach Meumanns Ansicht wäre also nicht mehr das unmittelbare, sondern das erzwungene Interesse das vornehmste, Mittel der Willensbildung, und nicht mehr der wäre ein guter Lehrer, der die Schüler durch seinen Unterricht zu fesseln weiss, sondern der, der sie langweilt, aber sie zwingt, trotzdem aufmerksam zu sein. Langweile wäre nicht mehr die grösste pädagogische Sünde, sondern das grösste pädagogische Verdienst. Wie mancher „Oberlangweiler“ ist da von der Mit- und Nachwelt verkannt worden! Aber Ironie beiseite! Meumann hat diese Stelle mit Unrecht gegen Herbart gerichtet; er hätte sie gegen die modernen Verweichlichungspädagogen richten sollen, die den Schulbetrieb ganz nur auf die Einfälle und Launen der Kinder abstellen wollen. Nach Herbart dagegen soll dem Schüler, wenn einmal sein Interesse an einer Sache erregt worden ist, frisch zugemutet werden, rüstig auch die Lasten zu tragen, die sie mit sich bringt.

4. Die vierte Vorlesung enthält noch ein anderes wichtiges Kapitel: Die Entwicklung der Sinneswahrnehmung. Das ist ein eigentlich Fundamentalstück der experimentellen Pädagogik. Der Verfasser behandelt zuerst die Entwicklung der kindlichen Perzeption, dann die der Apperzeption. Wie perzipiert also das Kind die verschiedenen Empfindungsqualitäten, die Raum- und die Zeitverhältnisse? Im allgemeinen auf allen Gebieten nicht so gut als der Erwachsene (229). Aus der Fülle der Tatsachen können hier nur einige Beispiele angeführt werden. Die Perzeptionsfähigkeit für Farben ist bei dem sechsjährigen Kind noch wenig entwickelt, und die Farbenbenennung noch weniger als die Farbenempfindung. Von 500 beim Schuleintritt untersuchten Münchner Kindern konnten nur 30% die vier Hauptfarben: rot, gelb, blau, grün, unterscheiden (231). Meumann postuliert daher mit Recht eine Erziehung des Farbensinnes durch die Schule (245). Die Entwicklung des Tonsinnes ist individuell verschieden. Im allgemeinen ist sie schon beim sechsjährigen Schulkinde so gross, dass es Tonunterschiede von 18 Schwingungen Zuwachs

unterscheiden kann (255), und in der Regel kommt die Tonunterscheidungsfähigkeit schon während der Volksschulzeit zum Abschluss. Der Raumsinn des Kindes ist bei seinem Schuleintritt schon sehr gut entwickelt; aber es versteht nur diejenigen Distanzen, die es einmal wirklich durchmessen hat (267). Das ist übrigens auch bei uns Erwachsenen der Fall, die wir z. B. auch keine genaue Vorstellung von der Entfernung der Sonne von der Erde haben. Der Formensinn entwickelt sich erst in der Schule, wenn das Kind mit den geometrischen Grundformen bekannt gemacht wird (269). Die dem vorschulpflichtigen Kinde bekanntesten Formen sind nicht das Dreieck, wie Herbart und nicht das Viereck, wie Pestalozzi angenommen hat, sondern der Kreis und die Kugel (280). Das Verständnis für bildliche Darstellungen ist, obwohl es sich sehr früh, schon beim zweijährigen Kinde, offenbart, bis weit in die Schulzeit hinein noch sehr ungenau (281). Meumann unterscheidet 4 Stufen des Bildverständnisses. Auf der ersten Stufe kommt es nur zu einer ganz flüchtigen Betrachtung; ein oder mehrere Züge des Bildes, die dem Kinde gerade auffallen, rufen in ihm wegen einer oft sehr entfernten Ähnlichkeit eine Erinnerungsvorstellung wach; das Bild eines Kamels z. B. wird wegen des langen, aufsteigenden Halses als Gans gedeutet. Auf der zweiten Stufe findet schon ein wirkliches Erkennen der dargestellten Sache statt, und zwar haftet das Verständnis hauptsächlich an den Umrisslinien; erst in zweiter Linie kommt die Ausfüllung des Umrisses durch Striche und Farben in Betracht. Auf der dritten Stufe, die am längsten dauert, kommt dann eine mehr oder weniger genaue Analyse und Deutung des Bildes hinzu (286). Auf der vierten Stufe endlich wird von dem Kinde auch die Perspektive verstanden und die Stimmung erfasst. Mit Recht bemerkt daher Meumann, dass die Schulbilder nicht nur nach künstlerischen Gesichtspunkten, sondern auch mit Rücksicht auf das Bildverständnis der Schüler ausgewählt werden sollten (287).

Am weitesten zurück bleibt bis zum Schuleintritt die Ausbildung des Zeitsinnes (303). Bis zu diesem Alter kennen die Kinder von den Zeitmassen des täglichen Lebens nur Tag und Nacht, ganze und halbe Stunden. Was darüber hinausgeht, ist ihm unbekannte Grösse. Ob man zu ihm sagt: gestern, vorgestern, vor einer Woche, vor einem Jahre, das alles gilt ihm gleich. Ebenso verhält es sich mit den Zeitangaben der Zukunft. Auch die Jahreszeiten können die Kinder nicht als Zeitabschnitte unterscheiden; sie wissen nur: im Sommer ist es warm und im Winter kalt. Darum muss man in den ersten Schuljahren dem Kinde alle Zeitverhältnisse veranschaulichen (305).

Wie apperzipieren die Kinder? Die Antwort lautet: nach andern Kategorien als wir Erwachsene, und zwar scheinen, wie zuerst von Stern konstatiert worden ist, vier Kategorien typisch zu sein. Das sechs- bis siebenjährige Kind apperziert von einem, ihm eine Minute lang exponierten Bilde nur einzelne Personen und Sachen; es sieht einen Mann, eine Frau, einen Tisch, ein Bett, weiter aber nichts. Das ist das Substanzstadium. Das achtjährige Kind nimmt schon Handlungen wahr; es gibt an, was der Mann und die Frau tun. Das ist das Aktionsstadium. Das neun- bis zehnjährige Kind beobachtet bereits die räumlichen, zeitlichen und kausalen Beziehungen der Dinge; es gibt an: „Der Tisch steht in der Mitte, die Bank an der Wand". Das ist das Relationsstadium. Vom elften Jahre an analysiert das Kind die Dinge auch auf ihre Eigenschaften; es sagt aus: „Die Decke ist mit Holz getäfelt; an der Wand hängt ein Bild mit goldenem Rahmen". Das ist das Qualitätsstadium.

Der Hauptunterschied zwischen der kindlichen Apperzeption und der des Erwachsenen ist aber der: die Apperzeption überwiegt beim Kinde über die Perzeption; mit andern Worten: die alte Vorstellungsmasse bodigt die neue, oder: das Hinzuwahrnehmen verschlingt das Wahrnehmen (332). Darum sind die Anschauungen des Kindes noch so subjektiv und mit so vielen falschen Elementen untermischt. Es ist die Aufgabe der Schule, die Kinder zu einem objektiven Beobachten zu erziehen. Das ist hauptsächlich Sache des Anschauungsunterrichts. Dieser soll nicht trocken sein, aber er darf auch nicht, um interessant zu sein, die Aussenwelt nur poetisch auffassen und ihre Erscheinungen in lauter Personifikationen kleiden, denn das Kind soll auf der Stufe einer naiv beseelenden und personifizierenden Apperzeption nicht stehen bleiben, sondern zu der theoretisch-analysierenden der Erwachsenen übergehen (333).

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Schulhaushalt der Stadt Zürich.

Das Schulvölklein der Stadt Zürich zählt 32,639 Schüler; in 56 Kindergärten sind 2033, in 440 Primarklassen 20,862, in 127 Sekundarklassen 3826, in den höheren städtischen Schulen 5918 Schüler. Die Arbeitsschule besuchen 9140, den hauswirtschaftlichen Unterricht 368 Mädchen, den Handarbeitsunterricht 4234 Knaben (Ferienkurse 201). Die höhere Töchterschule hat 602 Schülerinnen, die Gewerbeschule 5315 Schüler (Jünglinge und Mädchen). Die Zahl der Lehrkräfte beträgt 1345 (247 Lehrerinnen), wobei aber alle die doppelt gezählt sind, die neben einer Lehrstelle einer unteren Stufe noch Unterricht an höheren Klassen erteilen. Die durchschnittliche Dauer der Krankheitstage (Vikariatszeit) ist für Lehrerinnen von 12,49 (1910) auf 1303 (1911) gesunken, die der Primarlehrer von 6503 auf 9018 Tage gestiegen; die der Sekundarlehrer dagegen von 8,14 auf 6913 Tage gefallen. Die *Gesamtausgaben* für die Schulführung beliefen sich 1911 auf Fr. 5,264,471. 25, für die Neubauten auf Fr. 886,966. 10, zusammen Fr. 6,151,437. 35, wovon Fr. 1,468,724. 39 an Einnahmen (Bund 152,745 Fr., Kanton Fr. 1,174,010. 95) abgehen. Neue Lehrstellen an der Volksschule wurden 8 errichtet; Neuwahlen 22 getroffen. Die Klassenstärke betrug für die Primarschule 50 (am Schluss 51), in der Sekundarschule 34 (31) Schüler. Die Mitglieder der Schulbehörden machten 6474 Schulbesuche. Die definitiv angestellten Lehrer und Lehrerinnen der höheren Töchterschule erhielten den Pro-

fessorentitel; eine Beschränkung der Wahl verheirateter Lehrerinnen wurde auf dem Rekursweg aufgehoben. Die Entlastung älterer Lehrer wurde etwas verkürzt und für Sängerreisen soll ein Urlaub von mehr als drei Tagen nicht mehr gewährt werden.

Aus dem *inneren Schulleben* vermag ein Jahresbericht das Schönste nicht zu erreichen; immerhin sind einige Mitteilungen interessant: Die Tatsache, dass bis auf 90% der Schüler einzelner Klassen die (10) Kinematographentheater besuchten, veranlasste strengere Handhabung des Verbotes für Besuch des Kino durch Kinder ohne Begleitung Erwachsener. Die Massregel wird sich als fast wirkungslos erweisen; helfen wird nur das strikte Verbot für Jugendliche. Erhebliche Zahlen von Schulbefreiung für italienischsprechende Schüler führte zu der Untersuchung über die Zweckmässigkeit von *Italienerklassen* in der Volksschule. Für einmal wird mit einer Italienisch-Klasse begonnen. Neuerdings wurde die Zweckmässigkeit von Abschlussklassen geprüft, da die Klassenstärke von 28 im 7. Schuljahr auf 19 im 8. Schuljahr sinkt. Versuchsweise werden in zwei Kreisen (III und V) zu besonderen Klassen die Schüler der 7. Klasse vereinigt, die altershalber nach der 7. Klasse entlassen werden müssen. Der Lehrplan erleidet für diese Abteilungen einige Änderungen. Nicht promoviert wurden in Klasse I—VI 4,6% der Schüler (I: 6,6; VI: 1,8). Eine etwas freiere Gestaltung erfolgte für den *Arbeitsunterricht* der Mädchen (sie wird bald weiter gehen); im letzten Schuljahr kommt die Einführung in Nähmaschinenarbeit. 1148 Schüler folgten in 33 Abteilungen dem erweiterten (freiwilligen) Turnunterricht mit Spiel und Ausmärschen; 1124 Knaben beteiligten sich am Armbrustschiessen und 194 Sekundarschüler an Gewehrübungen (die gewünschte gleichmässige Bluse wurde abgelehnt). Bei den *Jugendspielen* harrten 79% der Knaben (1678) und 79,3% der Mädchen (1303) bis zum Schlusse aus. Am Schwimmunterricht beteiligten sich 796 Knaben und 795 Mädchen; von jenen erlernten das Schwimmen 96%, von den Mädchen 94,8%. Der erweiterte Turnunterricht kostete Fr. 22,464. 35. Im *Handarbeitsunterricht* arbeiteten 694 Knaben der Sekundarschule an der Hobelbank, 540 in Modellieren und 149 an Metallarbeiten während des ganzen Jahres; 2941 während des Winters an Karton, Hobelbank, Schnitzen, Metallarbeiten und Modellieren. „Dass die ausgeführten Gegenstände den Schülern überlassen werden, ist für diese ein Ansporn zu solider und genauer Arbeit.“ (Gesamtausgabe für Knabenhandarbeit Fr. 62,452. 01.) Die Kurse für Sekundarschüler in der zweiten Fremdsprache zählten am Anfang 514, am Ende des Jahres 392 Schüler (Englisch 274, Italienisch 118). Die Zahl der *Schulgärten* stieg auf 19; sie erhielten 619 Klassenbesuche. Grundstücke zur Bearbeitung haben die Spezialklassen. 213 Abteilungen mit 8874 Schülern machten Schulreisen (Gesamtkosten Fr. 33,139. 80, d. i. durchschnittlich für einen Schüler in Kl. III: Fr. 1. 46, Klasse VI: Fr. 3. 25, Klasse VIII: Fr. 5. 50, Sekundarklasse II: Fr. 5. 46, III: Fr. 12. 20). Die vollen Reiseauslagen bestritten 70,5% der Schüler; ganz frei wurden 3,2% gehalten. Unter Leitung von je zwei Lehrern machten 8 Abteilungen eine mehrtägige Ferienwanderung, wie sie der Lehrerturnverein vorgeschlagen hatte. An austretende Schüler wurde eine Wegleitung zur Wahl eines Berufes ausgeteilt.

Im Dienste der *Gesundheitspflege* stehen die Schüleruntersuchungen. Von 3425 Kindern, die ins schulpflichtige Alter eintraten, erwiesen sich 11,7% als nicht zum Schulbesuch stark genug; für die meisten erfolgte die Rückweisung um ein Jahr; für viele hatte sie besondere Fürsorge zur Folge (Kindergarten, Verbesserung der häuslichen Pflege usw.). 13,6% der Kinder erwiesen sich als ohrenkrank. Die Augenuntersuchung der Schüler des 6. Schuljahres ergab 20,9% *Anormale*. Stark zurückgegangen ist die Zahl der Aufnahmen in Spezialklassen. Zu den Stotterkursen meldeten die Lehrer 156 Schüler an; in drei Kursen von 170—180 Stunden wurden 56 Schüler mit erfreulichem Erfolg behandelt. In der Schulzahnklinik erschienen 3198 Patienten; die steigende Zahl macht einen zweiten Assistenten nötig. Die Schulbäder benützten 13,947 Schüler (60,81%). Unter 60 Unfällen waren 10 Beinbrüche, 9 Armbrüche usw. In 18 Fällen wurde die Unterstützung der Stadt in Anspruch genommen (Ausgabe Fr. 454. 90). Das *Kinderfürsorgeamt* beschäftigte sich mit 849 Familien. 520 Kinder kamen unter besondere Fürsorge: wegen Misshandlung 24, wegen Alkoholismus der Eltern 26, mangelnder Aufsicht 58, zerrütteter Familienverhältnisse 65 usw. Durch die Lehrerschaft kamen 115 dieser Kinder zur Anzeige; 83 durch Private; 169 durch Eltern oder Besorger. 25% der Mütter arbeiten ausser dem Hause; in 11% der Fälle leben die Eltern getrennt (Ausgaben Fr. 49,491. 80; Nettoleistung der Stadt Fr. 12,386. 29). In das *Jugendheim* wurden 148 Kinder eingewiesen, die durchschnittlich 28,85 Tage blieben. (Beitrag der Eltern 6327 Fr.; Defizit 8941 Fr.). Die Mittagssuppe (327,847 Portionen) genossen durchschnittlich 3377, das warme Frühstück 2524 Schüler. Für Bekleidung wurden Fr. 9209. 75 ausgegeben. Daran leisteten die Eltern 1240 Fr. In 37 Jugendhorten stunden 1269 Kinder unter 78 Leitern (Ausgabe Fr. 12,845. 90). 308 Schüler besuchten die Ferienhorte und 1286 gingen in *Ferienkolonien* (Ausgaben 59,576 Fr., d. i. Fr. 1. 70 bis 2 Fr. für den Pflegetag). Etwa 300 Kinder genossen die Freuden eines Ferienaufenthaltes bei Familien in der zürcherischen oder thurgauischen Landschaft. Manches Gesuch konnte nicht berücksichtigt werden, obgleich einige Unterbringungen gegen Bezahlung erfolgten.

---

† Andreas Fischer.

Am 22. Juli verbreitete sich die Schreckenskunde, dass am Aletschhorn drei bewährte Bergsteiger, nach zwanzigstündigem Kampf mit einem furchtbaren Schneesturm, abgestürzt und einer tödlich verletzt worden sei. Dieser Verletzte, dessen Leiche erst zwei Tage nach dem Unglück geborgen werden konnte, war Dr. Andreas Fischer, Lehrer an der obern Realschule in Basel.

Andreas Fischer war als Lehrer, Schriftsteller und Bergsteiger in weiten Kreisen bekannt. Er war so recht ein Mann eigener Kraft. Geboren am 15. April 1865 in dem Bergdörfchen Zaun bei Meiringen als das älteste Kind des Kleinbauern und Bergführers Johannes Fischer, besuchte er die Primarschule dieses Dörfchens bis zu seinem Schulaustritt. 1874 verunglückte sein Vater, der als einer der besten Bergführer seiner Zeit galt, auf einem nächtlichen Abstieg vom Montblanc mit Mr. J. A. G. Marshall. Dem zweiten Führer, Ulrich Almer, gelang es, sich aus dem Schrund zu retten. Dieser selbe Mann, jetzt 64 Jahre alt, stürzte am Aletschhorn mit dem Sohn seines einstigen Kameraden ab und kam glücklich wieder mit dem Leben davon. Der Vater Fischer wurde in Courmayeur begraben. Er hinterliess fünf unmündige Kinder. Diese hatten, wie sie heranwuchsen, Andreas vor allen, ihrer Mutter tüchtig in der Bearbeitung des kleinen Heimwesens zu helfen. Angeregt durch einen berufsfreudigen Lehrer, las Andreas mit Vorliebe geschichtliche Schilderungen, so den Plutarch. Die Vorliebe für Geschichtsstudien blieb bei ihm durch das ganze Leben hindurch herrschend.

Aus der Primarschule trat A. F. in das Lehrerseminar in Münchenbuchsee ein. Hier schon zeichnete er sich aus durch besondere Begabung für sprachliche Darstellung. Als Primarlehrer in *Mittelhäusern* und in *Thun* ar-

beitete er beharrlich an seiner Weiterbildung, vor allem in Geschichte, deutscher Literatur und modernen Fremdsprachen. Als im Spätsommer 1888 sein Bruder Johannes, ein sehr kräftiger, bergtüchtiger 21-jähriger Jüngling, mit einem anderen Meiringerführer und zwei Engländern, W. A. Donkin und H. Fox, im Kaukasus am Dichtau umkam, konnte Andreas es nicht unterlassen, selber am Aufsuchen der Verunglückten teilzunehmen. Die Suchenden fanden den letzten Lagerplatz der Vermissten mit Decken, Kochgeschirr, Tagebüchern usw. und konnten sich wenigstens damit trösten, das jene nicht einem Verbrechen zum Opfer gefallen waren, wie von einigen Seiten vermutet worden war. Andreas Fischer nahm darauf noch teil an einer Überquerung des Elbrus. Im „Bund" veröffentlichte er eine interessante Schilderung dieser Expedition, sowie derjenigen, an der sein Bruder teilgenommen hatte. Sie erschien in Buchform unter dem Titel: Zwei Kaukasusexpeditionen, Bern, 1891. Die Reise in die Ferne, die dem gut beobachtenden jungen Manne Gelegenheit zum Einblick in viel neue Verhältnisse bot, wirkte in hohem Grade anregend auf seine Zukunftspläne und seine Arbeit. Er setzte zunächst seine Studien an der Hochschule Bern fort, erwarb sich das Sekundarlehrerpatent und wurde 1891 an der neuerrichteten Sekundarschule in *Grindelwald* angestellt. Die Freude an der Schularbeit und die Bergsteigerlust fanden hier in hohem Masse Befriedigung. Zu der tiefen Empfänglichkeit für die Schönheiten der Hochgebirgswelt gesellte sich bei ihm der Drang, die Kraft an neuen „Aufgaben" zu erproben, neue Wege zu Gipfeln einzuschlagen, neue Traversierungen, neue Abstiege auszuführen. Auf mehreren dieser gefährlichen Reisen war sein Ulrich Almer der treue Gefährte. Eine besonders abenteuerliche Fahrt unternahmen die beiden in der Neujahrszeit 1896 von Grindelwald auf das Finsteraarhorn und denselben Weg zurück. Grössere Ausflüge führten ihn später in alle Gebiete der Schweizeralpen, in die Dauphiné, in die Dolomiten usw. Besondere Vorliebe hatte er für das Montblancgebiet mit seinen trotzigen Aiguilles.

Im Jahr 1895 verheiratete sich Andreas Fischer mit Martha Martig, einer Tochter des Seminardirektors Martig, die zu gleicher Zeit mit ihm das Sekundarlehrerpatent erworben hatte.

Nachdem er sich eine Zeitlang mit dem Plan getragen hatte, in Grindelwald eine alpine Erziehungsanstalt für Knaben und Jünglinge zu gründen (der Gedanke ist seither in Zuoz zur Ausführung gekommen), führte ihn der Drang nach Weiterbildung im Jahr 1897 wieder nach Bern, um den Doktortitel und das Gymnasiallehrerpatent zu erwerben. Seine Doktordissertation „Goethe und Napoleon", die er später zu einem Buche erweiterte, war eine bedeutende, reife Arbeit, herrvoragend aus der Unzahl von Dissertationen junger akademischer Bürger. Durch seine Vorliebe für die Grössen des Geistes und der Tat — nicht nur für die Grössen der Gebirgswelt — bekundete er, der Sohn eines einfachen Bergbauern, eine fast aristokratische Natur. In andern Schriften, Essays und Kritiken (J. J. Bodmer; Schule und Kirche; Über Pestalozzis sämtliche Werke; Napoleon auf St. Helena; H. Heine und Napoleon; Der Herzog von Reichstadt; Über eine Biographie Napoleons I; Der Kampf mit dem Drachen), wie in einzelnen Gelegenheitsgedichten bewährte er sein sichers Urteil für das geistig Bedeutende und für die Ehrlichkeit der Gesinnung, sowie sein feines Gefühl für schönen und knappen sprachlichen Ausdruck.

Nachdem Dr. Fischer zwei Jahre am Gymnasium in Bern gewirkt hatte, wurde er 1900 an die obere Realschule in *Basel* berufen, wo er seither mit vortrefflichem Erfolg in deutscher Sprache und Literatur, Geschichte und Geographie unterrichtet hat. Wie er gewohnt war, für seine Arbeiten strenge Forderungen an sich selber zu stellen, so war er auch streng in seinen Forderungen an die Schüler. Dabei nahm er aber freundlichen, persönlichen Anteil an dem Schicksal der einzelnen, und so hat er sich viel aufrichtige Anerkennung und Dank von den Schülern wie von den Schulbehörden erworben. Von der Basler Lehrerschaft wurde er als Abgeordneter in den Vorstand des S. L. V. gewählt. Mehrere Ferien verbrachte er in Paris, wo er durch Arbeiten in Bibliotheken Material sammelte zu einer neuen Arbeit über Napoleon I.

Sein hochstrebender, klarer Geist ist zu früh dem Schicksal zum Opfer gefallen. Ein Freund des Schönen in der Natur und der Kunst, ein Verteidiger des Wahrhaftigen und Tüchtigen in allen geistigen Bestrebungen, ein witziger Gegner hohlen, reklamesüchtigen Wesens, namentlich auf dem Gebiete der Erziehung, ein aufrichtiger, zuverlässiger Kollege, ein teilnehmender Freund seiner Schüler: schade um ihn!

Eine gewaltige Menge Leute folgte Freitags, den 26. Juli, seiner Leiche zur letzten Ruhestätte in Meiringen. Eispickel und Seil lagen auf dem Sarge. Kränze aus Alpenblumen folgten ihm. Das Grab war mit Tannengrün und Alpenrosen ausgekleidet. Innige Teilnahme drückten seine Freunde Rektor Dr. *Flatt*, Dr. *Vetterwald* und Hr. *Raillard* für sich und die Körperschaften aus, für die sie sprachen: die obere Realschule Basel, den Schweizerischen Lehrerverein und den Schweizerischen Alpenklub.

Die Gebirgsheimat, aus der seine junge Kraft entsprang, in der sie sich immer wieder stählte zu grossen Zielen, hat ihren kühnen Sohn wieder. *K. F.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Am 3. August vollendete Hr. Prof. Dr. Strasser sein 25. Dienstjahr als Lehrer an der Hochschule *Bern*. Die medizinische Fakultät überreichte ihm auf diesen Tag eine Glückwunschadresse. — An der eidg. *Technischen Hochschule* erhielten das Diplom als Fachlehrer in mathematisch-physikalischer Richtung: Frenkel, Elisa, von Heiden; Giger, Ad., von Quarten; Dobin, Herbert, von Les Bois, Bern; Marchand, Emil, von Neuenburg; Tank, Franz, von Zürich; von Wayer, Herbert, von Pola.

Aargau. Wir stehen fortwährend im Zeichen der Lohnbewegung. Sie muss jetzt im Vordergrunde stehen, bis sie geregelt ist; keine andere Frage darf unsere Aufmerksamkeit und unsere Kräfte in Anspruch nehmen. Es war ein Fehler von unserer Seite, als wir nach der Badener-Tagung von 1910 unserer Sache vertrauensselig den Lauf lassen wollten. Wenn wir nicht selber immer wieder anfangen, so könnte sie noch jetzt wieder ob der Menge der Aufgaben in Vergessenheit geraten.

Nach der Kantonalkonferenz in Lenzburg (5. Juni) hatte es den Anschein, als sollten fast im Sturmschritt die Begehren der Lehrerschaft behandelt und erfüllt werden. Am 6. Juli war das Zentralkomite der freisinnig-demokratischen Partei versammelt, zum erstenmal seit dem Zusammenschluss der beiden freisinnigen Lager, der offiziellen und der Rheinkreispartei. Das Lehrerbesoldungsgesetz war auch auf der Tagesordnung. Das Haupttraktandum „Verfassungsrevision" gab aber soviel zu reden, dass die Lehrerbesoldung nicht mehr behandelt werden konnte. Sie wurde aber doch so dringlich erachtet, dass gleich auf den 20. Juli eine Sitzung besonders zur Behandlung des Lehrerbesoldungsgesetzes anberaumt wurde. Mittlerweile wurde am 17. Juli der Zentralpräsident, Ständerat Dr. Schulthess, in den Bundesrat berufen, viele Mitglieder weilten in den Ferien, und die Sitzung wurde verschoben. Neue Fragen, Ständeratswahl usw. treten in den Vordergrund und nehmen das Interesse in Anspruch. Unsere Sache wird hinausgeschoben; doch soll für das Zentralkomite auf den 18. August Tagung angesetzt sein.

Unter all diesen Umständen über die Aussichten etwas Zuverlässiges sagen zu wollen, wäre schwer, doch deutet alles darauf hin, dass unsere Sache endlich in Ordnung kommt. Die Presse aller Parteien steht derselben wohlwollend gegenüber. Das begonnene Zusammenarbeiten der beiden freisinnigen Parteien ist für das Gelingen von grossem Vorteil. Ein frischer, wagemutiger Zug machte sich in der ersten Komitesitzung geltend, der schon den Beschluss der Totalrevision zeitigte; er wird auch nötig sein, unsere

Sache zu fördern und zu einem befriedigenden Ende zu führen. Ein schwerer Verlust ist der Weggang des Hrn. Ständerat *Schulthess* aus dem Zentralvorstand und der aargauischen Politik überhaupt. Er war nicht nur der Leiter der Politik, sondern der angesehene Führer des freisinnigen Aargauervolkes. Er wäre mit seinem allseitigen Einfluss der Mann gewesen, das wahrlich nicht leichte Werk zu vollbringen, und er hatte es eben in die Hand genommen. Wir wollen hoffen, dass seine Freunde sein Vermächtnis in Ehren halten und mit Pietät dasselbe fördern werden. Dann braucht uns vor dem Ausgang nicht zu bangen.

Die Totalrevision der Staatsverfassung wird für längere Zeit das ganze politische Interesse beherrschen. Ist sie einmal im Fluss, dann wird kein Platz mehr sein für andere Fragen. Wir müssen daher verlangen, dass das Lehrerbesoldungsgesetz erledigt werde, bevor jene grössere Aufgabe an die Hand genommen wird. Im Hinblick auf die Finanzrekonstruktion, welche die Totalrevision bringen soll, kann das Lehrersgeetz ohne Rücksicht auf die Finanzlage des Kantons so geregelt werden, wie die Zeit und wie die Lage der einzelnen Gemeinden es gebieten. Legt das Volk erst dem Kanton grössere Lasten auf, so wird es nachher Hand bieten müssen, dem Kanton neue Finanzquellen zu öffnen. So wird das Lehrerbesoldungsgesetz ohne weiteres eine Triebfeder zur Anhandnahme der Totalrevision.

Basel. ♂ Mit der Einführung des Turnunterrichts für die Knaben des 1. und 2. Schuljahres scheint man nun doch auch in unserem Kanton Ernst machen zu wollen; wenigstens soll die Lehrerschaft in nächster Zeit in den betreffenden Stoff eingeführt werden. Zur grossen Freude (?) der Betroffenen hat nämlich das Erziehungsdepartement die Abhaltung *kantonaler Lehrerturnkurse* angeordnet, die für alle Lehrer und Lehrerinnen, die an den Primar- und Mittelschulen Turnunterricht erteilen, *obligatorisch* sind. Es finden je zwei aufeinanderfolgende Kurse für Primar- und Mittellehrer statt, an je 6 Nachmittagen jeweils von 2—5 Uhr. Die Primarlehrer haben die 1. und 2, die Mittellehrer die 2. und 3. Stufe der eidg. Turnschule durchzuarbeiten. Die Leitung dieser Kurse ist Hrn. Reallehrer August Frei übertragen worden. Der Unterricht erstreckt sich auf: Referate, halbstündige Darbietungen aus den verschiedenen Stoffgebieten und Lektions eispiele.

— *Lehrerjubiläum.* In bescheidener Stille feierte in diesen Tagen Hr. *Arnold Frei*, Sekundarlehrer in Basel, sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Behörden und Kollegen hatten eine öffentliche Feier in Aussicht genommen, der Jubilar lehnte jedoch eine solche mit aller Bestimmtheit ab. Hr. Arnold Frei, geb. 1842 in Krummenau, war zuerst als Lehrer im Kt. St. Gallen tätig, und wurde dann 1879 als Zeichnungslehrer an die Mädchensekundarschule in Basel berufen, wo er noch heute wirkt, geschätzt von seinen Vorgesetzten, Berufsgenossen und Schülerinnen, geachtet von allen, die ihn kennen. Im Auftrage der Erziehungsbehörden sowie der Lehrerschaft der Mädchensekundarschule entboten zwei Abgeordnete dem verdienten Lehrer die herzlichsten Glückwünsche und überreichten ihm ein Dank- und Gratulationsschreiben der Inspektion mit einem schönen Geschenk und der Pestalozzimedaille. In diesem Schreiben wurde auch der wackern Lebensgefährtin gedacht, die so viele Jahre hindurch Freud und Leid mit dem Jubilaren redlich geteilt hat. Das immer noch rüstige Ehepaar war hocherfreut über die Ehrung; mögen ihm noch recht viele frohe Tage beschieden sein! *R.*

Bern. *Biel.* Dem Geschäftsbericht des Gemeinderates über das Jahr 1911 entnehmen wir folgende Angaben über das Schulwesen der Stadt Biel: Die gesamten Schulausgaben betrugen 406,366 Fr. Die *Primarschule* besuchten 3284 Kinder. 1951 Schüler und Schülerinnen oder genau 60% waren deutscher Zunge, 1333 oder 40% französischer Zunge. Die Lehrerschaft bestand aus 85 Lehrkräften, nämlich 20 deutsche und 14 französische Lehrer und 32 deutsche und 19 französische Lehrerinnen. 7 Lehrer und 8 Lehrerinnen hatten 25 und mehr Dienstjahre in der Gemeinde Biel aufzuweisen. Den Handfertigkeitsunterricht genossen 177 Schüler in 16 Klassen. Die Ausgaben für die unentgeltliche Verabfolgung der *gedruckten* Lehrmittel betrugen 6810 Fr. oder 2,05 für das Kind. Der Primarschulfonds betrug auf Ende Dezember 257,741 Fr. — Die *Mädchensekundarschule* hat mit dem abgelaufenen Schuljahr ihr 40. Altersjahr zurückgelegt. Im Oktober 1871 wurde sie mit 2 deutschen Klassen und 2 Lehrkräften, einem Lehrer und einer Lehrerin, eröffnet; eine französische Klasse konnte damals nicht eröffnet werden, da zu wenig Anmeldungen von Schülerinnen eingingen. Erst 6 Jahre später wurden 2 französische Klassen eröffnet. Heute zählt die deutsche Abteilung in 13 Klassen 330 Schülerinnen und die französische Abteilung in 7 Klassen 194, total 524. — Die *gemischte Handelsschule*, die äusserlich noch der Mädchensekundarschule angegliedert ist, innerlich aber durchaus selbständig dasteht, zählte am Ende des Schuljahres 66 Schüler, nämlich 42 Töchter und 24 Jünglinge. Die Schule führt ihre Schüler bis zur Erlangung des eidgenössischen Abgangsdiploms für höhere Handelsschulen und steht bei der Handelswelt in bestem Ansehen. — Das *Gymnasium* zählte am Ende des Schuljahres 694 Schüler. Davon entfielen auf die deutsche Abteilung des Progymnasiums 413, auf die französische Abteilung 216 und auf das Obergymnasium 65. — Zu diesen Schulanstalten gesellten sich noch die *gewerbliche Fortbildungsschule* mit ungefähr 550 Schülern und die *kaufmännische Fortbildungsschule* mit 165 Schülern. *-n.-*

— Die Institution des Schularztes hat sich nun in *Biel* eingelebt, und der *Schulgesundheitspflege* kann nun mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Im Jahre 1911 sind sämtliche Kinder des 1. und 5. Schuljahres der Primarschulstufe ärztlich untersucht worden. Es zeigte sich, dass von 509 Schülern und Schülerinnen des 1. Schuljahres nicht weniger als 243 mit einem oder mehreren körperlichen Gebrechen behaftet waren. In 92 Fällen wurden Übel des Gesichts und Augenerkrankungen, in 47 Fällen Übel des Gehörs, in 189 Fällen andere körperliche Gebrechen und in 52 geistige Gebrechen konstatiert — ein Resultat, das gewiss zum Aufsehen mahnt. Von den 284 Schülern des 5. Schuljahres wurden 124 als nicht normal befunden. Da der Schularzt seine Funktionen vorläufig nur noch im Nebenamt ausübt, kann er besonders komplizierten Fällen nicht die wünschbare Aufmerksamkeit schenken. Daher empfiehlt er, den schulärztlichen Dienst in der Weise zu erweitern, dass ihm je ein Spezialarzt für Augen und Ohren beigegeben werde, die dann die genaue Feststellung des Leidens vorzunehmen hätten, während dem Schularzt die weitern Anordnungen überlassen blieben. Zur Bekämpfung der Läuseplage empfiehlt der Schularzt die Anstellung einer Frauensperson, wie in Zürich. *-n.-*

— Von Jahr zu Jahr vergrössert sich die Zahl der Kinder, die sich in der Wohltat einer Ferienversorgung erfreuen. Der Jura ist z. Z. ein grosses Lager der verschiedensten Ferienkolonien. Die bedeutendste Station ist Prägelz auf dem Tessenberg über dem Bielersee. Da bringen die Kinder von Biel, Nidau, Grenchen und Lyss ihre Ferien zu. Gewöhnlich bleiben die Kinder 14 Tage da und machen dann andern Platz, so dass die Ferienversorgung recht vielen zugute kommt. Die Bundesbahnen gewähren ganz bedeutende Ermässigung. Von Biel nach Ligerz (12 km) ist für die einfache Fahrt nur 10 Rp. zu bezahlen. Auch die neue Drahtseilbahn, die die Kinder von Ligerz aus auf die Höhe hinauf trägt, verlangt ein ganz geringes Fahrgeld. Noch auf manchem andern Juraberg trifft man Ferienheime, so auf La Dame ob Landeron, auf dem mittleren Bielberg, auf dem Werdtberg, der Tiefmatte, dem Grenchenberg usw. Fast ebensoviele sind in den Voralpen. — Seit zwei Jahren veröffentlicht das Amtl. Schulbl. vor den Ferien die Namen von Familien, die einzelne oder mehrere Kinder für einige Wochen um den geringen Preis von 80 Rp. bis höchstens 2 Fr. im Tag aufnehmen. Dies Jahr hat sich sowohl aus dem Jura a-s aus dem Alpengebiet eine grosse Zahl von Familien bereit erklärt, Kinder aufzunehmen, und so hat auch diese Art der Ferienversorgung bedeutend zugenommen. *w-h.*

Graubünden. Am 27. und 28. Juli feierte die Anstalt *Schiers* ihr siebenzigjähriges Bestehen. Junge und alte Schüler fanden sich ein. Der Begrüssung durch Hrn. Direktor Zimmerli folgte eine Reihe von Reden, welche die Anhänglichkeit an die Schule bekundeten.

Luzern. Der Regierungsrat hat ein neues Reglement zur Ausbildung von *Sekundarlehrern* erlassen. Es fordert für diese: ein halbes Jahr praktische Tätigkeit in der Volksschule, einen Lehramtskurs von zwei Semestern an der Kantonsschule (40 Schulwochen) und einen mindestens halbjährigen Aufenthalt im französischen Sprachgebiet. Der Lehramtskurs wird abgehalten, wenn sechs Kandidaten sich anmelden. Hoffentlich gehen sie alle an die Hochschule.

— Für die Primarschulen ist das neue vierte Schulbuch erschienen. Es ist ein handliches, in Leinwand gebundenes Buch von 300 Seiten und hat zum Verfasser Hrn. Kantonalschulinspektor Erni, Altishofen, aus dessen Feder die Bücher für die Unterstufe hervorgegangen sind. Nichts ist mehr geeignet, den Fortschritt in den Lehrmitteln zu kennzeichnen, wie dieses methodisch angelegte Schulbuch, das den Kindern den Lehrstoff in Unterhaltung und sehr gewinnender Weise bietet, so dass sie ihre helle Freude erzeigen werden. Nicht zum mindesten wird es gefallen wegen der hübschen Bilder, die es reichlich zieren und die Illustrationskunst auf ihrer Höhe darstellen. — Das Buch zerfällt in vier Hauptteile. Es ist bestimmt für die IV. und V. Klasse und enthält den Sprachstoff für diese Klassen, sowie den Stoff für den Unterricht in der Vaterlands- und Naturkunde für die IV. Klasse und für das erste Semester der V. Klasse, für die das Realbuch den weitern Stoff bietet. Für die erziehende Aufgabe der Schule enthält der erste Teil des Buches, Gott und Mensch, genügendes Material. Es sind darunter wahre Perlen von ethischen Musterstücken, z. B. Das Goldstück, Kindesliebe u. a. Der zweite Teil betrachtet die Jahreszeiten im engen Anschluss an die Naturgegenstände. Auswahl und Anordnung sind sehr gut getroffen. Der dritte Abschnitt führt die Schüler ein in die Heimatkunde, zunächst durch Anleitung zum Kartenverständnis, sodann durch Beschreibung des Kantons im besondern. Die beigefügten Pläne und Zeichnungen werden viel zum Verständnis beitragen und die malerischen, ganz neuen Landschaftsbilder das Interesse der Kinder erhöhen. Der letzte Teil leitet vom Gebiet der Sagen und Bräuche auf angenehme Weise über in die eigentliche Geschichte. Im ganzen zählt das Buch 216 Gedichte und Lesestücke. Eine Reihe verstorbener und lebender Luzerner Schriftsteller sind darin zu Ehren gezogen, so J. Roos, H. Herzog, F. Hofer, Theod. Bucher u. a. Vermissen könnte man Aufgaben für die stille Beschäftigung; doch könnten diese in einem Hefte nachfolgen. *-er.*

Zug. Aus dem Bericht über das Erziehungswesen heben wir folgendes heraus: Am (privaten) Lehrerinnenseminar Menzingen erhielten 17 Lehrerinnen ein fünfjähriges, 9 ein vierjähriges Patent. Am Lehrerseminar Zug wurden 5 Zöglinge patentiert, 2 auf 5 Jahre, 2 auf 4 und einer bloss auf 3 Jahre. Patentverlängerungsgesuche wurden von 11 Lehrern und 62 Lehrerinnen eingereicht und in entsprechendem Sinne erledigt. Aus der Bundessubvention d. h. der Hälfte, die dem Kanton zur Verfügung steht, flossen 5300 Fr. in die Lehrer-Pensions- und Krankenkasse; den Rest von 2300 Fr. verwendeten die Gemeinden für die Erziehung schwachsinniger Kinder, für Schulmobiliar und Suppenanstalten. In dem Inspektionsberichte lesen wir u. a.: „Wenn von der Schule das ganze Jahr gewissenhafte Arbeit verlangt werden muss, sollten auch die Behörden zeigen, dass sie das ganze Jahr der Schule gegenüber ihr Interesse bekunden. Wir halten dafür, dass Hausaufgaben in bescheidenem Masse und gut vorbereitet ein Bedürfnis sind. Unsere Schulen erzielen durchwegs ein recht befriedigendes Resultat. Damit ist nicht gesagt, dass alles vollkommen sei. Im letztjährigen Bericht haben wir angedeutet, es möchte in der gehandhabten Methode der Fehler liegen, dass es im Aufsatz nicht gut steht. Wir müssen dieses Urteil teilweise korrigieren. Nicht weil eine Methode gehandhabt wird, sondern weil gar keine Methode gehandhabt wird, kommt man nicht recht vorwärts. Aufs Geratewohl werden oft Aufsätze gemacht, und die Lesestücke werden oberflächlich behandelt. Der Inspektor ist gar nicht sonderlich erbaut, wenn er in einer Schule ein behandeltes Lesestück verlangt und zur Antwort bekommt, es sei alles behandelt worden. Das ist beim Umfang unserer Schulbücher einfach nicht möglich. Auch die Grammatik wird oft etwas stiefmütterlich behandelt. Der Nutzen ist nicht zu unterschätzen, und wenn das Fach richtig behandelt wird, ist es auch nicht so langweilig wie sein Ruf. Ja, die Schüler gewinnen auch dieses Fach lieb, wenn sie einige Fertigkeit darin erlangt haben. — Man glaubte bisher, es sei den Kindern auf den Schulreisen doch auch eine Freude zu gönnen, und ein Gläschen Wein oder Most schade nichts. So kam es, dass die Reise gar oft nicht ohne Misston endete. In neuerer Zeit hat man den Fehler eingesehen.“ — Mitzuteilen ist noch, dass die Gemeinden Zug und Cham vergangenes Jahr die Lehrerbesoldungen erhöht haben. Baar hat vor einem Monat die Stellung seiner Lehrer um 300 Fr. verbessert, und auch dem Lehrer der protestantischen Privatschule die gleiche Vergünstigung gewährt. Unterägeri hingegen hat jede Besoldungserhöhung schroff verweigert; selbst die alten, bewährten, seit vielen Jahren amtenden Lehrer gingen leer aus. Hütet euch — am Morgarten!

Zürich. *Freier Ferienzeichenkurs.* Am 29. Juli d. J. fanden sich Lehrerinnen und Lehrer aus den Kantonen Zürich, Aargau, Schaffhausen und Solothurn in Zürich ein, um unter der fachkundigen Leitung von Zeichenlehrer Bollmann einen zweiwöchentlichen Zeichenkurs zu absolvieren. In wahrhaft vorzüglicher Weise machte uns der Kursleiter, der uns übrigens aus seinen Publikationen längst ein guter Bekannter war, mit den neuzeitlichen Bestrebungen auf dem Gebiete des zur Zeit noch viel umstrittenen Zeichnens vertraut. Am ersten Tage wurde, um Auge und Hand an das Auffassen und Wiedergeben grosser Formen zu gewöhnen, das freie Zeichnen aus dem Armgelenk (ohne Auflegen der Hand) geübt, ebenso das freie Pinsel- und Federzeichnen, das Blockieren und Farbentreffübungen. Dann folgten Blätter, Blüten, Früchte und einfache für unsere Zwecke geeignete Gebrauchsgegenstände in Bleistift, Feder, Kohle, Farbstift, Pastell und Aquarell. Als das Wetter sich hellte, lockte uns der Sonnenschein hinaus. Während fünf Tagen zeichneten wir in Zürichs motivreicher Umgebung (Kloster Fahr usw.). Es war eine Lust, hier draussen in Gottes freier Natur zu arbeiten. Brücken, Bäume, Tore, Kamine, malerische Partien aller Art, ja selbst Menschen und Tiere wurden Opfer unserer Zeichenbegier, welche Hr. Bollmann mit seinem bekannten Geschicke in uns zu wecken verstand. Die häufig wechselnde Witterung der zweiten Woche veranlasste uns, uns nach einem schützenden Obdach umzusehen. So wurden wir im Landesmuseum, das sich uns bereitwillig öffnete, regelmässige Gäste. Am Schlusse des Kurses wurden die Arbeiten geordnet und ein Lehrgang für die verschiedenen Schulstufen zusammengestellt. Bei dessen Besprechung wurden wir erst vollends gewahr, was wir gewonnen. Was uns hier in diesen kurzen Ferientagen in so angenehmer Form übermittelt wurde, wird in uns allen als frischer, kräftiger Impuls auf Jahre hinaus wirken. Wir haben lehrreiche und auch fröhliche Stunden verlebt und werden uns freuen, in nicht allzuferner Zeit durch Hrn. Bollmann weitere Anregungen zu erhalten, sei es in einem weitern Ferienzeichenkurs oder sei es im „Freien Zeichensaal für Lehrer“, der am 21. September d. Js. unter Hrn. Bollmanns Leitung in Zürich eröffnet wird (Kunstgewerbeschule, Saal 53, jeden Samstag Nachmittag von 2—6 Uhr.) *A. St.*

Frankreich hat 52,797 Fortbildungskurse mit rund 650,000 Schülern. Die Mutualité scolaire hat 851,934 Teilnehmer (Schüler). Lehrlinge vom 13.—18. Jahr müssen ihr obligatorisch angehören. Vereine früherer Schüler bestehen zurzeit 6573, Lehrlingspatronate 2694.

□ □ □ □

Populär-Wissenschaftliches.

Ein „Wetterbüchlein“ liegt in den Schaufenstern der Buchhandlungen. Wie gemütlich der Titel und wie kräftig auf dem gelben Umschlag der Holzschnitt: Ein Feldweg führt am Buschwerk entlang, und oben steht hinter einer dunkel schraffierten Wolke die Sonne und sendet mächtige Strahlenbüschel aus. Gewiss wurde das Wetterbüchlein von Tausenden gekauft. Wer will nicht gern vom Wetter etwas wissen und lernen, ein wenig Prophet zu sein? Verstehen wird man das Schriftchen schon. Auf dem ersten Blatte sagt ja die Gesellschaft, die es herausgibt, sie wolle die Kenntnis der Naturwissenschaften „in den weitesten Kreisen des Volkes“ verbreiten und empfiehlt neben dem Wetterbüchlein eine Reihe ähnlicher, gemeinverständlicher Werke.

Noch andere Gesellschaften geben solch populäre Schriftchen heraus. Die Wissenschaft wünscht beim Volke Aufnahme zu finden. Aus seinem Wohlwollen und Interesse erwächst ihr Kraft und reichliche Pflege. Sie hat aber auch rein ideale Gründe; sie will dem Volke von ihrem Reichtum mitteilen, es bilden und aufklären. Das ist schön und liegt ganz im Sinne der Zeit.

Aber uns dünkt, man gehe nicht immer mit der nötigen Sorgfalt und Umsicht zu Werke. Man ist zu hastig, zu eifrig. Nur recht viel solcher Schriftchen, nur wo möglich immer eins mehr als die andere Gesellschaft! Jetzt eins über das Wetter. Wer übernimmt die Arbeit? Natürlich ein gewiegter Meteorologe. Kurzerhand überträgt man also einem solchen die Verfassung des Wetterbüchleins und vergisst, dass ein tüchtiger Fachmann nicht immer zugleich ein populärer Schriftsteller ist. Nur dann aber taugt ein Volksbuch, wenn der Schriftsteller in feste, lebendige Beziehung zu den Lesern zu treten weiss. Es genügt nicht, dass er den Stoff vollkommen beherrsche; er muss auch sein Publikum kennen, dessen Art des Denkens, dessen Kraft des Auffassung. Das ist bei dem Verfasser des Wetterbüchleins nicht der Fall, und insofern hat das Schriftchen seinen Zweck verfehlt. Das ist schade, nicht nur für dies eine Mal. Mit jedem solchen Buche, das die Leser „der weitesten Kreise“ enttäuscht, erlahmt ihr allgemeiner Wissenseifer.

Man muss sich vorstellen, mit welcher Freudigkeit, welch gutem Willen das Volk, auch der Laie der gebildeteren Stände an so ein Buch geht, das ihm Erkenntnis und Belehrung verspricht. Fast mit etwas Ehrfurcht. Man ist müde von der Tagesarbeit; man möchte mit seinen Gedanken heraus zu etwas Höherem, Freierem. Das Geld für das Büchlein hat man sich vielleicht an irgend etwas abgespart. Schon das macht die kleine Broschüre wertvoll. Mit dem besten Vorurteil schneidet man sie nun auf. Wenn es also auf den ersten Seiten noch nicht recht geht, sucht man sicher den Fehler nicht an dem Buch. Nein, es ist rührend, wie der Leser fürs erste nur sich selber schuldig fühlt: „Ich bin eben zerstreut; natürlich, so versteht man nichts ...“. Er setzt sich zurecht und runzelt aufmerksam die Stirn: „Also noch einmal den Satz ...“.

Aber die Mühe ist umsonst. Unser Meteorologe steht dort und der Leser da, und zusammen kommen sie nicht. Es hilft auch nichts, wenn das Büchlein hin und wieder, wie z. B. bei der Schilderung eines Hagelwetters, einen volkstümlichen Ton anschlägt, also da, wo es nicht nötig ist; denn den Schrecken und Schaden eines Hagelwetters hat jeder erlebt und schon in der Schule einen Aufsatz darüber schreiben müssen. Populär, verständlich, eingehend galt es *da* zu sein, wo dem Leser neue, schwer verständliche Dinge entgegentreten. Und hier versagt das Wetterbüchlein jedesmal. Es ist, als ob der Verfasser über seiner eigenen Vertrautheit mit dem Stoff jedes Mass für die Schwierigkeiten verloren hätte. Es ist alles so sachlich, so spröde, so gelehrt gegeben. Ich musste an den lieben alten Hebel denken und seine Demonstrationen über das Wetterglas, die fast dramatisch wirken und das Entzücken kleiner und grosser Kinder sind. Auch mancher einfache Volksschullehrer fiel mir ein, der es so prächtig versteht, seine Leutchen mit den schwierigeren Partien aus der Naturwissenschaft vertraut zu machen.

Man hat das Gefühl, das Wetterbüchlein sei als Auszug aus einem grössern meteorologischen Werke entstanden; wir nehmen an, aus einem vom Verfasser selbst geschriebenen. Solch ein Auszug ist, wenn er etwas taugen soll, eine mühsame Arbeit. Unser Meteorologe hat sie sich etwas zu leicht gemacht.

Das Büchlein ist mit vielen schönen photographischen Wolkenbildern ausgestattet, über die der Leser gewiss sich freut, wenn schon sie fester mit dem Text verbunden sein dürften. Wie aber werden ihn die schematischen Darstellungen der Witterungsverhältnisse verwirren und ärgern! Wie soll ein Laie, sei er ein noch so heller Kopf, sich zurecht finden in diesem Tumult von Pfeilen, Ringen und Zahlen, von weissen Cumulus- und dunkeln Stratuswolken! Wie soll ihm klar werden, auf welche Weise diese Dinge in Raum und Zeit verlaufen?

Gerade auf solch einer Seite wird dem Leser die Geduld reissen und seine Bescheidenheit in Unwillen und Trotz umschlagen: „Das versteht ja kein Christ; das kommt ja immer schlimmer!“ Er blättert im Buche hin und her und findet, da er das Vertrauen verloren hat, nichts mehr, was ihn recht lockt. Missmutig macht er schliesslich das Schriftchen zu oder wirft es, wenn er lebhaften Temperamentes ist, in die Ecke. Eine Weile wird er noch halb humoristisch mit Stratus, Cirrus und Altocumulus um sich werfen und vielleicht auch einmal auf dem Heimweg vor der Wetterkarte still stehen. Aber seine Unsicherheit ist zu gross; rasch zerfällt das wenige, was er aufgefasst hat, und sein alter Barometer wird wieder seine Zuflucht werden neben dem Morgenrot, der braunen Wegschnecke und dem Mondhof, den er jetzt allerdings „Halo“ nennen kann.

Es liegt mir nicht daran, das Wetterbüchlein als solches anzufechten; nur als populäre Schrift kann ich es nicht gelten lassen und wiederhole: es ist sehr schwer, für das Volk zu schreiben. Es gehört viel Phantasie dazu, viel Beweglichkeit des Geistes, viel allgemein menschliches Interesse. Der Verfasser eines populären Buches sollte sich erinnern können an die Zeit, da ihm das, worüber er jetzt schreibt, fremd war. Oder er sollte an ein Wissensgebiet denken, das ihm zur Stunde noch unbekannt ist, der Meteorologe also vielleicht an die Philosophie, wobei er aber immerhin im Vorteil wäre dem Manne gegenüber, dessen Beruf in keiner Weise im abstrakten Denken übt. Dem Verfasser eines populären Buches muss die Behandlung des Stoffes fast wichtiger sein als dieser selbst. Er muss keck, eigenmächtig, souverän mit ihm umgehen, subjektiv, parteisch — alles gleich, wenn er nur den Leser zu packen und zu erwärmen versteht.

Es gehört Mut und Selbstlosigkeit zu der Arbeit. Der Verfasser darf nicht an seine Fachgenossen denken, sich beunruhigen, dass sie ihn der Oberflächlichkeit zeihen werden. Ihr Urteil ist hier nicht massgebend. In einem nächsten Werke oder auf dem Katheder kann er ja wieder zeigen, dass er tiefgehendste Sachkenntnis und streng wissenschaftliche Methode besitzt.

Alles Gesagte bezieht sich in noch fast höherem Masse auf die populär-wissenschaftlichen Vorträge. Gewiss, wir hören viele im besten Sinn volkstümliche; aber was wird daneben in einem einzigen Winter gesündigt! Wenn das lebendige Wort ja wohl kräftiger und aufhellender wirkt, als das gedruckte, so lässt sich dafür ein schwieriger Satz nicht noch einmal hernehmen, und von was für Gefahren ist die Aufmerksamkeit bedroht in dem weiten Saal mit den vielen unbekannten und bekannten Gesichtern, den seltsamen Hüten der Damen, dem Räuspern der Herren und dem Tramgeklingel draussen. Ein populärer Vortrag verlangt noch viel mehr Rücksichten und Konzessionen. Dabei ist der Zuhörer wehrloser als der Leser. Ein Buch kann man zuklappen. Im Vortrag bleibt man doch in den meisten Fällen sitzen bis zum Schluss und macht aus Höflichkeit und auch aus Eitelkeit ein Gesicht, als ob man alles aufs beste begriffe. Dieses scheinheilige Gesicht behält man auch beim Hinausgehen und da erst recht. Denn jeder will nun, bitte, nur nicht dümmer scheinen als der andere: „Schön war's! Ausgezeichnet! Diese Zellenteilung — riesig interessant! Man ist doch gleich ein anderer Mensch, wenn man so einen Einblick getan hat ...“.

So geht es die Treppe hinunter und zum Hofe hinaus, und nicht jedes mal ist eine ehrliche Seele dabei, die, hinterdrein kommend, auf einmal ganz laut erklärt: „Verstanden habe ich eigentlich gar nichts von der Sache!“ Meist geht man ohne dieses erlösende Wort heim. Und sehr bald macht die

gehobene Stimmung einer unbehaglichen, öden Platz, und man gesteht, vorläufig wenigstens sich selber, dass man durchaus kein „anderer Mensch“ geworden ist. Am Morgen indessen stehen schon wieder zwei populär-wissenschaftliche Vorträge im Blatte angezeigt, und neben der Kaffetasse liegt ein neues nettes Bändchen, das hoch und heilig verspricht, klar, einfach, fasslich zu sein, ganz geeignet, „das unserer Zeit so notwendige Wissen in den weitesten Kreisen zu verbreiten ...“.

Durch solches Wesen bekommt unser ganzes Kulturbild etwas Unwahres, Unaufrichtiges, Unsolides. Man täuscht sich etwas vor, was nicht da ist. Man zieht den Strich, der das Niveau der Volksbildung andeuten sollte, zu weit oben. Und das ist nicht gut. Das fördert Scheinwesen, Verwirrung und Eitelkeit. Und es geht auch wirklich gegen unsere Ehre und Wahrheitsliebe: Stellen wir uns vor, wir, unsere ganze Generation verschwände mit allem, was sie geschaffen, von der Erde, und durch irgendein Wunder blieben die allerdings beträchtlichen Stösse von populär-wissenschaftlichen Werken und Konzepten zu eben solchen Vorträgen erhalten als einziges Dokument unserer ganzen Kultur. Nehmen wir an, ein künftiges Geschlecht entdeckte diese Überreste und schlösse daraus berechtigterweise auf unsern Bildungsstand. „Was, so seid ihr gewesen?“ würde es uns zurufen, wenn wir für einen Augenblick als Schatten aufsteigen und vor ihm erscheinen könnten, „so gelehrt, so aufgeklärt nach allen Seiten! — das ganze Volk?“ — Dann müssten wir die Augen senken und bekennen: „Nein — bei weitem nicht! Ach, nein — wir haben nur so getan!“ — Und beschämt würden wir uns, um weiteren Erklärungen auszuweichen, alsbald wieder in unser Schattenreich zurückziehen. *J. B.*

Joh. Christian Lippe.

Nach einem Vortrag von Hrn. Keller-Ris in Lenzburg.

Christian Lippe von Braunschweig, Erzieher auf Schloss Lenzburg. Geboren 19. Juli 1779. Gestorben 1. Oktober 1853, so lautet die verblasste Inschrift einer Gedenktafel in der Mauer des alten Friedhofes zu Lenzburg. Im Gymnasium seiner Vaterstadt und an der damaligen Landesuniversität zu Helmstädt hatte Christian Lippe seine Bildung erworben. Die Bekanntschaft mit J. Heinrich Campe, dem Verfasrer von Robinson der Jüngere, der von 1787 an Schulrat in Braunschweig war, führte den Theologiestudenten dem Erziehungsfache zu. Erst erzog er die Kinder seiner Lehrer, und 1809 folgte er einem Rufe an Fellenbergs Erziehungsanstalt zu Hofwil. Bald war er hier der Mittelpunkt des jugendlichen Lebens; seine Zöglinge, mit denen er alles teilte, ehrten und liebten ihn. Im Jahr 1823 verliess Lippe die Anstalt Hofwil, um auf Schloss Lenzburg eine eigene Erziehungsanstalt zu eröffnen. Hier hatte von 1808 an M. Traugott Pfeiffer, der 1822 an die Kantonsschule Aarau überging, Kurse zur Heranbildung von Lehrern abgehalten. Unter den Augen der freisinnigen Regierung des hohen Standes Aargau ihre Kinder erziehen zu lassen, sei der Wunsch einiger Familien der altvorigen Schweizerstadt Mülhausen, die ihn zur Errichtung einer Erziehungsanstalt aufforderten. Auf Empfehlung der Stadtbehörden überliess ihm (11. Oktober 1822) die Regierung auf sein Gesuch hin das Schlossgebäude Lenzburg, um darin eine Erziehungsanstalt zu eröffnen. Beding war, dass er die Reparaturen selbst übernehme. Schon 1825 wurde ein eigentlicher Pachtvertrag abgeschlossen, der 1827 auf drei Jahre erneuert wurde. Da Lippe das Staatsgut so musterhaft besorge wie nur ein erfahrener Landwirt, so ward ihm 1830 der Pachtzins von 311 Fr. auf 300 Fr. ermässigt. Die Räumlichkeiten selbst hatte er in kläglichem Zustand angetreten; zertrümmerte Fensterscheiben, fehlende Kastentüren und Öfen waren zu ersetzen. Schon 1827 waren 29 Zöglinge im Hause, und für einzelne Lehrer wurden Zimmer in der Stadt gemietet. Unentgeltlich hatte ihn die Gemeinde als „Einsassen“ aufgenommen; die Schulpflege lud die Zöglinge zum Jugendfest ein (was er ablehnte, da er die Knaben noch zu wenig kenne). Lippe ward Mitglied des Lesevereins und der Bibliothekgesellschaft. Bei einer Feuersbrunst (1827) steuerten seine Zöglinge, meist aus dem Elsass, aus Frankreich, aber auch aus Basel und Zürich stammend, 60 Fr. für die geschädigten Eigentümer. 1836 vermählte er sich mit einer Nichte, die 20 Jahre jünger war, die aber schon vier Jahre später nach Zürich übersiedelte. Mit dem Fehlen eines sorgenden Hausgeistes hängt vielleicht zusammen, dass die Ökonomie der Anstalt zurückging. Schon 1849 verkaufte er einen Teil des erworbenen Landes, und nach seinem Hinschied waren die Passiven grösser als die Aktiven (10,178 Fr. g. 6679 Fr.). Seine Bibliothek übernahm (für 1700 Fr., also muss sie wertvoll gewesen sein) Hr. Staub in Männedorf, der nachmalige Redaktor des Idiotikons.

So weit zu ersehen war, legte Lippe das Hauptgewicht seiner Tätigkeit auf die Erziehung. Den Lehrern überliess er den Unterricht in kleinen Klassen, in die 2 oder 3 Schüler nach ihren Fähigkeiten vereinigt und individuell behandelt wurden. Turnplatz und Reitbahn boten Gelegenheit ausser der Gymnastik auch Fechten und Reiten zu pflegen. In „technischen Übungen“ ward Handarbeit geübt. Tischlerei und Drechslerei waren von Anfang unter den Unterrichtsfächern, und später kam Schlosserei hinzu, wenigstens hatte die Anstalt fünf Hobelbänke, zwei Drehbänke, Ambosse usw. Ausserhalb der Schlossmauer hatten die Knaben ihre Gärtchen zu bearbeiten. Unter den Lehrern waren Männer, die später an Bezirksschulen segensvoll wirkten: Kieselhausen, Triner, Ausfeld. Auch der Komponist K. Kreuzer (1780—1849) war einmal Lehrer auf Schloss Lenzburg. Hr. Blechschmidt, später in Wohlen, und Hr. Girtanner, nachmals in St. Gallen, waren unter den letzten Lehrern. In den guten Zeiten der Anstalt haben Lehrer der Stadt im Schloss unterrichtet, und Anstaltslehrer halfen dann und wann in der Stadt aus. Am 12. November 1847 stand die Anstalt unter der Furcht eines Einfalles des Luzerner Landsturmes. Die Lehrerschaft war verhältnismässig zahlreich und nicht immer einig. In Konferenzen besprach man die Zöglinge; doch hatten die Lehrer auf den Stundenplan und das Lehrziel wenig Einfluss. Mit dem zunehmenden Alter stand Lippe mehr und mehr allein; er hatte niemand an der Seite, der die Anstalt fortführen konnte. Und so ging sie mit seinem Tode ein (1853). Der Präsident der Bibliothekgesellschaft widmete ihm nach seinem Hinschied folgende Anerkennung: „Unser Verein hat den Verlust eines Mitgliedes zu beklagen, den des berühmten Erziehers Joh. Christian Lippe auf Schloss Lenzburg. Seine im Jahre 1823 gegründete Erziehungsanstalt war viele Jahre hindurch in grosser Achtung, bis sie, als der ins Greisenalter getretene Mann in seinen geistigen Kräften sank, auch allmälig die zahlreiche Frequenz verlor, deren sie sich während vieler Jahre zu erfreuen hatte. Herr Lippe war eine liebenswürdige Persönlichkeit, meist guter Laune, und seine reichen Lebenserfahrungen, die er gerne mitteilte, machten die Unterhaltung mit ihm angenehm.“

Deutschland. Der katholische Oberschulrat für *Württemberg* erliess kürzlich eine Verordnung, in der die Lehrer angehalten werden, bei der Teilnahme am Religionsunterricht ihre ganze Aufmerksamkeit dem Unterricht des Geistlichen und dem Verhalten der Schüler zuzuwenden.— In *Preussen* wird für die Unterbringung schulpflichtiger Kinder in ausländische Erziehungsanstalten die Genehmigung der Regierung verlangt — und sie soll nur in besonderen Fällen erteilt werden. Damit will der Besuch der Institute in Belgien und Holland eingeschränkt werden. — In *Bayern* will die Regierung den Religionsunterricht (auch den evangelischen) ausschliesslich geistlichen Inspektoren unterstellen. Die Geistlichen Nürnbergs haben diese Aufgabe abgelehnt. — Die Versammlung der *bayrischen* Lehrer am 12. Juli in München war ein „einmütiges feierliches Bekenntnis zu unserem guten Recht“, schreibt Hr. Beyhl. Dass Hr. Schubert im Landtag eine Zugabe von 40—60 Mk, ablehnte („lieber keine Hülfe, als solche Zumutungen“). trug ihm mächtigen Beifall ein. Einstimmig, kraftvoll war die Stellung: wir fordern unser Recht. Im Landtag stellte Dr. Casselmann den Antrag, es sei zum Budget 1912 und 1913 ein Nachtrag einzubringen, um die Lehrer der kleinen Städte und Dörfer besser zu entschädigen. Der Kultusminister erklärte, er habe die zwei Millionen nicht. Im Finanzausschuss wird der Antrag begraben werden. Die Lehrer müssen warten.

□ □ □ □

Photo-Versandthaus Carl Pfann ZÜRICH I
Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.
CATALOGE GRATIS & FRANCO
976

Riesen- (Zà15904)
Meermuscheln
zur Dekoration für Sammlungen geeignet zu verkaufen bei **G. Mader, Vitznau.**
Preisliste franko.

Gesucht

in ein Institut der deutschen Schweiz: 966

1. Ein Lehrer für Naturwissenschaften und Chemie (Polytechniker). Eintritt anfangs September.

2. Ein Lehrer für Fremdsprachen (Sekundarschulstufe), musikalische Bewerber erhalten den Vorzug. Eintritt 26. August.

Offerten sub Chiffre O 966 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Für einen intellectuell normalen, aber nervösen, daher schonungsbedürftigen 7-jährigen Knaben, wird gegen hohes Gehalt ein intelligenter energischer Erzieher **Heilpädagoge** nach Russland (2 Stunden von der deutschen Grenze) **gesucht.** Berufliche Ausbildung und Erfahrung mit schwererziehbaren Kindern, Hauptbedingung. Angebote mit Zeugnisabschriften bis zum 15. Septbr. an Dr. M. Soloweitschik Wyk auf Föhr postlagernd erbeten. 981

Riviera.

Höhere Schweiz. Lehranstalt (Berufs-Sch.) a. d. franz. Riviera sucht m. Eintritt per 15. Septbr. a. c.:

a) Tüchtigen **Sprach-** event. **Handels-Lehrer** f. Deutsch, Franz., Engl., Ital., Hd.-Korrespondenz u. Trafic. Kenntnis d. Handelsfächer erwünscht, nicht Bedingung.

b) **Qualifizierte Sprachlehrerin** für 2—4 Sprachen, spez. Engl. oder Ital. an Töchter-Handelsschule.

Stark beschränkte Stundenzahl, interne Leitung. Nette Charaktere. Dauernde Stellungen. Offerten an Grossrat O. Schneeberger, Kapellenstrasse 6, Bern. 985

Nur 30 Cts.

kosten nachfolgende sehr beliebte

Musikstücke

No. 278	Echo von Luzern		f. Piano
„ 2	Über den Wellen		„
„ 48	Tief im Böhmerwald		Lied
„ 321	Noch sind die Tage		„
„ 174	Marseillaise d. und fr.		„
„ 16	Gebet einer Jungfrau		f. Piano
„ 18	Alpenglühen		„
„ 214	Steirers Heimweh		„
„ 20	O Maienzeit O Liebestr.		Lied
„ 312	Am Lago Maggiore		f. Piano
„ 369	Gold und Silber		Lied
„ 161	Das Mutterherz		„
„ 82	Die Uhr		„
„ 6	Cadettenmarsch		f. Piano
„ 351	Washington Post		„
„ 128	Tag des Herrn		Lied
„ 76	O Täler weit		„
„ 98	Frühlingserwachen		f. Piano
„ 177	Kleiner Violinspieler	11	1. Stücke
„ 262	„ „	12	1. „
„ 308	„ „	10	1. „

Teichs Selbstbinder

Elegante Notenmappe zum Selbst-Einheften von 50 Musikbogen. Preis Fr. 1.60. Unerreicht praktisch. Versand gegen Nachnahme durch

Musikalische Volksbibliothek Zürich Hauptpostfach 308.

Jeder Sendung werden Kataloge beigelegt. 984 (O F 6779)

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Aeschi Klimatischer Kurort über dem Thunersee
Berner Oberland ruhig — staubfrei
860 Meter über Meer
prachtvollste Rundsicht.
Station für Erholungsbedürftige und Nervenleidende.
Saison: 1. Mai bis 30. September.
Verkehrsbureau. 506 (O H 3965) Prospekte gratis.

Schul- und Vereinsausflüge nach Basel.

Klarahof 759

Hammerstrasse 56. Beim badischen Bahnhof. — **Grösstes alkoholfreies Restaurant.** Grosse Säle für 250 bis 300 Personen. **Mittagessen, Abendessen** je nach Uebereinkunft. **Kaffee, Thee, Schokolade.** Alle übrigen bessern alkoholfreien Getränke. Auf Wunsch wird Führung übernommen. **Familie Lehmann-Stauffer.**

Zu **Schülerreisen** im Mittelland eignet sich das altertümliche

Reuss-Städtchen Bremgarten

Von Dietikon prachtvolle Fahrt mit der Elektrischen über den Mutscheller nach dem reizvoll gelegenen Städtchen und über die neue Bahnbrücke mitten durch den Bremgartner Wald, am Erdmännlistein vorbei nach dem gewerbreichen Wohlen. Direkte Billets von allen schweizerischen Stationen aus. Alpen- und Jura-Panorama; Blick auf die aargauischen Hügelketten. 873

Weitere Auskunft erteilt gerne der **Verkehrsverein.**

Brunnen Hotel Rössli

zunächst der Dampfschiff lände und am Hauptplatze gelegen. — Grosser Gesellschaftssaal. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereinsausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von Fr. 1.20 an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot, alles reichlich serviert). — Telephon 346

Churwalden Bahnstation Chur, 1 resp. Stunden
Hotel und Pension Mettier
ist eröffnet. Elektr. Licht. Neu renoviert, mit sanitar. Einrichtung und Badezimmer. Für **Frühjahrs- und Herbstkuren.** Mai, Juni, September ermässigte Preise. Prospekte gratis. **Für Schulen und Vereine Preisermässigung.** Bestens empfiehlt sich
678 Neuer Besitzer: **Karl Riester,** (O F 5264)
früher langjähriger Direktor im Bad Pfäfers und Hof Ragaz.

Flüelen Hotel Sternen
Rendez-vous aller Schulen u. Vereine.
Komfort. eingerichtet. 50 Betten. Grosse offene Speise-Terrasse gegen den See. Platz für 500 Personen. Vertragspreise mit der Kommission f. Erholungs- u. Wanderstationen. Anerkannt schnelle und gute Bedienung. 664 Prospekte durch **Jost Sigrist.**

Luzern Hotel Drei Könige
8 Minuten vom Bahnhof.
Gutes bürgerliches, neuerbautes Haus in schöner Lage. Gute Küche und Keller. Schöne Zimmer. Bescheidene Preise.
Höflichst empfiehlt sich 478
J. Bosshard-Vogel.

Rorschach Restaurant **Schäflegarten**
altbekannter Treffpunkt für Schulen und Vereinsausflüge. Grosser Saal. Schattiger Garten, ca. 500 Personen fassend, Ermässigte Preise. Es empfiehlt sich bestens 586 **J. Worofsky.**

Internationales Kriegs- und Friedens-Museum Luzern.

Für Schulen ungemein belehrend und anregend, namentlich in den Sektionen „Altertum" und „Eidgenossenschaft" der kriegsgeschichtlichen Abteilung. Einführung in die Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung. Eintrittspreis für Schüler und Leitung 20 Cts. per Kopf. Täglich geöffnet von vormittags 8 Uhr an bis 7 Uhr abends. 481
Die Direktion.

Luzern Kaffeehalle Pfistergasse
empfiehlt sich bestens für Schulen und Vereine.
Mässige Preise. — Telephon. 962
G. Weibel-Peier.

Lüterswil
Bad- und Luftkurort in **Bucheggberg** (Kanton Solothurn) 640 Meter über Meer. Wirksame Kuren bei Anämie und Schwächezuständen. Herrlicher Ferienaufenthalt für Ruhebedürftige. Beliebter Ausflugsort für Schulen, 2 Stunden von Solothurn. Ausgedehnte Waldpromenaden. Renommierte Küche. Bachforellen. 41
Es empfiehlt sich der Besitzer
Th. Koller.

Schwendi-Kaltbad ob Sarnen in Obwalden.
Offen von Anfang Juni bis Mitte September
Eisenhaltige Mineralbäder, von Ärzten anerkannt und sehr bewährte Heilquelle für Schwächezustände. Klimatischer Alpenkurort, 1444 M. ü. M. Ruhiger Aufenthalt, schattige Wälder, sehr lohnende Aussichtspunkte. Pension (4 Mahlzeiten und Zimmer) von Fr 5.— an. — Telephon. (O 364 Lz)
Es empfiehlt sich bestens 846 **Alb. Omlin-Burch.**

Seelisberg. Schiffstation Treib und Rütli.
Unterzeichneter empfiehlt den werten Herren Kollegen sein **„Hotel Waldegg"** für Ferienaufenthalt u. Schulausflüge bestens. Gute Verpflegung. Mässige Preise. 751 **J. Truttmann-Reding,** Lehrer.

Schaffhausen Restaurant Talrose
(direkt hinter dem Bahnhof)
Grosse Restaurations-Räumlichkeiten. Grosser schattiger Garten mit Veranda. Prima Cardinal Bier, Basel, hell und dunkel. Spezialität in reingehaltenen Landweinen. Gute bürgerliche Küche, mässige Preise, den Tit. Schulen, Vereinen u. Gesellsch. bestens empfohlen. **A. Schuhwerk,** vorm. **Rest. Rüdengarten**
691 „ „ **Tiergarten.**

Speicher Hotel Löwen und Vögelinsegg
Einfach aber sehr gut geführte Häuser unter gleicher Leitung. Grosse und kleine Säle. Im Löwen auch Gartenwirtschaft. Essen in allen Preislagen.
Es empfiehlt sich höflichst
Telephon 5421. 385 **Johs. Schiess,** Besitzer.

Waldstatt Appenzell a. Rh. Bad & Kurhaus **„Säntisblick".**
Idyllische staubfreie Lage. Grosser schattiger Garten. Hübsche Gesellschaftssäle, freundliche Zimmer. Prächtige Aussicht ins Säntisgebirge. — Pensionspreis Fr. 5.— bis 5.50 (inkl. Zimmer). — Bäder im Hause. Prospekte zu Diensten. (O H 4325) 849
Höfliche Empfehlung **A. Walz.**

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten

Ia Schultinten

Nr. 2532 rotbraun fliessend (O F 4969) 957
Nr. 1479 blauschwarz fliessend
Nr. 2908 Eisengallschultinte, dunkelblau fliessend.
Muster stehen gerne zu Diensten.

Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, **vorm. Siegwart, Basel** und **Schweizerhalle.**

Café-Restaurant „Du Pont"

Bahnhofbrücke ZÜRICH Bahnhofbrücke

Rendez-vous der Herren Lehrer.

Diners à Fr. 1.20, 1.70, 2.20 und höher.

Jeden Morgen von 8½ Uhr an
Leberknödel — Tellerfleisch — Kronfleisch
Spezialität in feinen, billigen
Frühstücks- und Abendplatten,
Vorzüglich selbstgekelterte **Oberländer und Ostschweizer Weine.**
Für Schulen und Vereine extra Ermässigung.
Bestens empfiehlt sich 539
J. Ehrensperger-Wintsch.

Piano-Fabrik

RORDORF & Cie.

Gegründet 1847 **Stäfa** **Telephon 60**

Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.
Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.
69 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

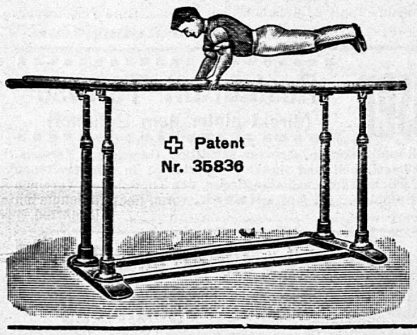
Zur Wahl eines Berufs

verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Hotel u. Bank von
Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I, Gessnerallee 50.

Sorgfältiges Plombieren der Zähne 70
Künstlicher Zahnersatz
in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. **Kronen- und Brückenarbeit (Zähne ohne Platten).** Amerikanisches Zahntechn. Institut.
F. A. GALLMANN, 47 Löwenstr. Zürich I, b. Löwenplatz
Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. (O F 3260)

Schweizer. Turngerätefabrik Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut

Küsnacht bei Zürich 125



Turngeräte
aller Art
für Schulen, Vereine und Privat.
Übernahme kompletter Einrichtungen für Turnhallen und -Plätze.
Man verlange Preis-Kurant.
Telephon.

Vereins-Fahnen

in **erstklassiger Ausführung** unter **vertraglicher Garantie** liefern **anerkannt preiswert**

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz. 248

LACHAPPELLE

Holzwerkzeugfabrik A.-G. Kriens bei Luzern

Prima Referenzen aus allen Teilen der Schweiz

Werkzeuge für 421
Hobelbank-Schnitz- und Cartonnage-Kurse
Stets grosser Vorrat.

Apparate u. Utensilien

für den **Unterricht in Chemie** an den Volks-Fortbildungs-, Fach-, Haushaltungsschulen, höheren Lehranstalten usw. preiswert zu beziehen von

von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
Berlin SO. 16, Köpenickerstr. 54 K. Nr. 67

Lieferant des **Berliner Lehrervereins**, der **Berliner Gemeindeschulen**, vieler **höherer Lehranstalten, Fach- und Fortbildungsschulen.** 112
Preislisten unentgeltlich und portofrei.

Offene Lehrstelle.

An der **obern Realschule Basel** ist wegen Todesfall auf das Wintersemester 1912/13 eine Lehrstelle für **deutsche Sprache und Geschichte** (event. mit einigen Stunden Geographie) neu zu besetzen.

Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 24—28, die Jahresbesoldung per wöchentliche Stunde 180—250 Fr., die Alterszulage nach zehn Dienstjahren 400 Fr., nach fünfzehn Dienstjahren 500 Fr. Maximaler Jahresgehalt 7000 Fr. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Anmeldungen von Bewerbern sind unter Beilegung von Mitteilungen und Ausweisen über Lebenslauf, Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit bis zum 31. August a. c. an den Unterzeichneten zu richten. (H 5333 Q) 963

Basel, den 6. August 1912.

Der Rektor der obern Realschule:
Dr. Rob. Flatt.

J. Ehrsam-Müller

Zürich-Industriequartier

Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. — Billigste und beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.

Zeichnenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten
sowie alle anderen Schulmaterialien.

Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko. 10

Geistig und körperlich zurückgebliebene Kinder

erhalten fachkundigen, individuellen Schulunterricht, liebevolle Pflege und sorgfältige Erziehung im
Institut Straumann im Lindenhof in Oftringen (Aargau). — Prospektus. 344

Kleine Mitteilungen

— *Im Zeichen des Fortschritts.* Der Verkehrsverein des kleinen toggenburgischen Dörfchens Stein versendet einen hübschen Prospekt in der Idosprache. Verfasser: Hr. Lehrer Ch. Hartmann daselbst.

— Der Verlag *Frankh,* in *Stuttgart,* seit 1822 bestehend, versendet einen Katalog (68 S.) seiner Verlagswerke, die Naturwissenschaften und Pädagogik, Schöne Literatur und als neuesten Zweig Esperanto umfassen.

— Im September 1912 findet in Zürich unter der Leitung von Hrn. Dr. G. Steiner ein Kurs zur Einführung in die *Mikroskopie,* veranstaltet vom „Mikrokosmos" Stuttgart statt. Auch den Lehrern der näheren und weiteren Umgebung soll Gelegenheit gegeben werden, am Kurs teilnehmen zu können und zwar sollen dieselben Vorzüge geniessen, wie sie sonst nur Mikrokosmos-Teilnehmern zustehen. Vorläufige Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des „Mikrokosmos", Stuttgart, Pfizerstrasse 5, die gerne näheres über den Kurs mitteilt.

— Das Lied: „Näher, mein Gott, zu Dir", das beim Untergang der Titanic gespielt wurde, ist für Männer-, gem. oder Töchterchor à 15 Rp. zu beziehen bei Hs. Willi, Cham.

— *Kino.* Die Erziehungsdirektion Baselland ersucht die Schul- und Gemeindebehörden, schulpflichtigen Kindern den Besuch von Kinematographen ohne Begleitung von Eltern oder anderer Erwachsener zu verbieten. In dieser Form ist das Verbot, wie die Erfahrung zeigt, nutzlos. Da ist die Stadtbehörde von Baden konsequenter, indem sie ein Kinematographentheater überhaupt nicht gestattet.

— Der Verlag *Teubner* hat den Vertrieb der Künstler-*Steinzeichnungen* für die Schweiz der Firma Wepf-Schwabe & Co. in Basel übertragen. Mit dieser Mitteilung empfehlen wir die Beschaffung von gutem Wandschmuck der Schulen neuerdings; gerade für kleine Schulen bieten die Steindrucke gute und billige Sachen.

Kleine Mitteilungen

Rekrutenprüfungen.

19. bis 24. August.

I. 19.: Grandson. 2.: Ste Croix. 21.—23.: Yverdon. II. 19. und 20. St. Imier. 21. u. 22.: Saignelégier. 23.: Tramelan. 24.: Dornach. III. 19.: Wohlen. 20.: Münsingen. 21.: Worb. 22.: Stalden. 23.: Biglen. 24.: Zäziwil. IV. 19.: Luzern. 20.—23.: Zug. 19.—22.: Basel. 23. u. 24.: Rheinfelden. V. 19.—22.: Affoltern a/A. 23. u. 24.: Oerlikon. 19.: Faido. 20.: Biasca. 21.: Dongio. 22.—23.: Bellinzona. 24.: Locarno. VI. 19.—21.: Lichtensteig. 22.—24.: Flawil.

— *Airolo*, die Heimat des Herrn Bundesrat Motta, sucht sich die Mittel zu einem Schulhausbau durch eine Lotterie zu verschaffen. Povera scuola! Arme Schweiz!

— Während der *Gewerbeschau* in *München* finden die *Esperantisten* darin einen Raum kostenlos zur Verfügung. Vom 5.—8. Aug. findet die Esperanto-Jubiläumsfeier statt, an der die Teilnehmer des *Esperantisten-Kongresses* in Krakau teilnehmen werden, die auf der Reise nach Krakau sind.

— In *London* wurden Ende Juli 14 000 Kinder mehr als letztes Jahr in der Schule gespeist.

— In der Mitternachtsstunde vor dem 1. Aug. hat das Englische Unterhaus ein neues besseres Pensionssystem für die Lehrer in 2. Lesung einstimmig angenommen.

— Nichts zu lernen in Schulmethoden habe England von Deutschland; aber grösser sei dort das Interesse der Eltern und Schüler am Unterricht.

— In *Frankreich* haben sich die Lehrer-Gemeindeschreiber (mairie-instituteurs) zu einem Verein zusammengeschlossen.

— Ein siebzehnjähriger Schüler des „Collège" in Cheltenham, der letzten Herbst einen neuen Kometen beobachtete, (den nur noch ein französischer Astronom sah), wurde zum Mitglied der k. Astronomischen Gesellschaft (London) ernannt.

— Prof. *W. Wundt* gibt mit Ende des Sommersemesters seine Lehrtätigkeit auf und begibt sich nach Heidelberg.

Offene Reallehrerstelle.

Für Mathematik, Naturkunde, Zeichnen, Turnen und Gesang wird ein unverheirateter Reallehrer gesucht, der auch einen Teil der Aufsicht übernimmt.

Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen nimmt entgegen:

982 Der Vorsteher des Institutes „Steinegg" in Herisau:

K. Schmid.

Sekundarlehrer.

Das Knabeninstitut Wallsee, Görz, in Österreich, sucht sofort gesunden, energischen, ledigen Lehrer, deutscher und französischer Unterricht nebst anderem Gegenstand. Bevorzugt, die italienisch kennen. 983

Offerte mit neuester Photographie an die

Direktion.

Primarlehrerstellen.

An der Elementarschule **Neuhausen, Kant. Schaffhausen,** sind auf Beginn des Winterhalbjahres (Ende Oktober 1912) zwei Lehrerstellen, die eine für das 1. und 2. Schuljahr, die andere für das 3. und 4. Schuljahr, wieder zu besetzen.

Die Besoldung ist die gesetzliche (2000 Fr. nebst einer Dienstzulage von 100 Fr. nach je vier Dienstjahren definitiver Anstellung bis zum Betrage von 500 Fr. nach 20 Dienstjahren, wobei Dienstjahre an auswärtigen Schulen berücksichtigt werden), nebst einer Gemeindezulage von 600 Fr, die nach je vier Dienstjahren um 100 Fr. steigt bis auf 1200 Fr. nach 24 Dienstjahren, wobei die Dienstjahre definitiver oder provisorischer Anstellung an auswärtigen Schulen in Anrechnung gebracht werden.

Bewerber wollen ihre Anmeldung nebst den nötigen Zeugnissen und einer übersichtlichen Darstellung ihres Bildungsganges bis zum 2. September 1912 an Herrn Erziehungsdirektor Dr. R. Grieshaber in Schaffhausen einreichen. 987

Schaffhausen, den 14. August 1912.

Die Kanzlei des Erziehungsrates:

Dr. K. Henking.

Erfolgreiche Annoncen

können Sie nur dann erlassen, wenn Sie sich zuvor mit einem im Reklamewesen versierten Fachmanne besprechen. Unsere Firma ist, als ältestes Schweiz. Annoncenbureaux, in der Lage, Ihnen bei Ausarbeitung Ihrer Reklame mit sehr wertvollen Ratschlägen an die Hand zu gehen, so dass Ihnen durch unsere Vermittlung bei gleichem Kostenpunkte viele Vorteile geboten sind. Wenden Sie sich daher vertrauensvoll an

ORELL FÜSSLI-ANNONCEN
Zürich
Bahnhofstr. 61 - Eing. Füsslistr.
Gegründet 1760 - Telephon 1946

Orell Füssli-Annoncen

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

vormals Schweiz. Rentenanstalt. Gegründet 1857.

Gegenseitigkeitsanstalt

mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestande.

Für die Zuteilung der Überschüsse hat der Versicherte die Wahl unter drei vorteilhaften Systemen.

Die Überschüsse fallen ungeschmälert den Versicherten zu.

Überschuß-Fonds der Anstalt Fr. 16 343 000. —

Die Versicherten sind in keinem Falle nachschußpflichtig. 300 (O F 4626)

Kriegsversicherung ohne Extraprämie.
Weltpolize.

Versicherungsbestand:

Ausbezahlte Renten . . .	Fr.	29 524 000
Versicherte Jahres-Renten .	„	3 209 000
Anstaltsfonds (Garantien) .	„	128 352 000
Kapitalversicherungen . . .	„	253 231 000

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweiz. Lehrerverein v. 7. Oktbr. 1897 räumt den Mitgliedern des Vereins beträchtliche Vorteile ein auf Versicherungen, die sie mit der Anstalt abschließen.

Plastilina 291 **Terraconsta**

(Formmasse in 8 Farben) (homogener Modellierton)

stets gebrauchsfertige, vorzügliche Qualitäten für Schule und Haus, sowie alle übrigen Beschäftigungs-Materialien, wie **Formen zum Aufkleben, Faltblätter, Legeformen** und **Kugelperlen** etc. liefern in jedem Quantum nach Katalog

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur.**

Kataloge zu Diensten. **Kataloge zu Diensten.**

Hygienische

und sanitäre Artikel enthält m. neue illustr. Preisliste mit 60 Abbildungen in grosser Auswahl. Zusendg. gr. u. verschl. franko.

Sanitätshaus 980

P. Hübscher, Zürich V

98 Seefeld 98.

Wir suchen Lehrer und Lehrerinnen

sprachl.-histor. u. naturwissensch.-math. Richtung. Offerten an Keiser, Sekr. im Bureau V.S.J.V. Zug, Chamerstr. 16. 951

Junger Primarlehrer mit Praxis, ausgerüstet mit guten Zeugnissen und den Lehrpatenten der Kantone Luzern und Schwyz, **sucht** eine fixe Lehrstelle. Gef. Offerten sub Chiffre O 961 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 961

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Zur Bade-Saison empfehlen wir:

Kleine Schwimmschule

von

Wilh. Kehl,

Lehrer an der Realschule zu Wasselnheim i. E.

3. Aufl. Preis br. 60 Cts.

*** Allen Schwimmschülern und namentlich Denjenigen, welche keinen Schwimmunterricht erhalten, aber dennoch die Kunst des Schwimmens sich aneignen wollen, werden recht fassliche Winke gegeben. Es sei das kleine Werkchen bestens empfohlen.

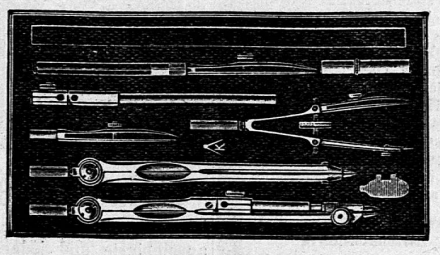
Kath. Schulztg. Breslau a. E.

Original Kern Reisszeuge

in Argentan mit durchweg auswechselbaren Einsätzen

die besten für Schulen

Alle Instrumente tragen die Fabrikmarke, und die Etuis die volle Firma.



von **KERN & Co., Aarau** 4

zu beziehen durch alle bessern opt. Geschäfte, Papeterien etc.

Institut Minerva
Zürich. Rasche u. gründl. Vorbereitung auf Polytechnikum und Universität (Maturität)
682

Projektionsapparate
Nernst- und Bogenlampen
Lichtbilder und Leihserien
empfiehlt billigst 425
Edmund Lüthy
Schöftland
Telephon 1311 Katalog gratis.

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratis prospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** 169

Sauber & Schnell
erstellen Sie Ihre Vervielfältigungen von Schreibmaschinen- und Handschrift, Zeichnungen, Akten, Menus, Musiknoten etc. etc. auf dem
Verbesserten
Schapirograph
Verlangen Sie Prospekte und Abzugsproben von den Alleinfabrikanten
Rudolf Fürrer, Söhne
Zürich
Münsterhof 13
(O F 6738) 972

Singers
hygienischer
Zwieback
erste Handelsmarke von unerreichter Qualität, durch und durch gebäht, dem schwächsten Magen zuträglich. Angenehmes Tee- und Kaffee-Gebäck, ideales Nährmittel für Kinder, Kranke und Rekonvaleszenten. Im Verkauf in bessern Spezerei- u. Delikatessenhandlungen, und wo nicht erhältlich, schreiben Sie gef. an die (O F 264) 18 b
Schweizer. Bretzel- und Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Müller & Wetzig, Dresden-A.
Spezial-Fabrik für
Projektions- u. Vergrösserungs-Apparate
KATALOG № 102 gratis
72

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei- Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

Prinzess-Kinderbettchen
in Holz und Eisen von 12 Fr. an auch mit Matratzen u. Federzeug.
Patent N. 60548

Verlangen Sie meinen Gratiskatalog, und vergleichen Sie Preise bevor Sie kaufen.
Wilh. KRAUSS 409
Kinderwagenfabrik
Stampfenbachstr. 2, 46 u. 48
Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.
Den Herren Lehrern liefere ich von jetzt ab durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Grosse Auswahl in
Leitern □ Knabenleiterwagen
in allen Grössen mit u. ohne Bremse.
Lager der Schweiz. — Grösstes u. bestassortiertes
BRENNABOR

Steinfels-Seife ist nur echt
wenn jedes Stück untenstehenden Firmastempel trägt
Unterschiebungen weise man zurück
FRIEDRICH STEINFELS ZÜRICH
Steinfels-Seife
ist immer noch die beste und ausgiebigste und jeder andern Marke vorzuziehen. 332c

Die Mosterei Scherzingen-Münsterlingen
empfiehlt ihre vorzüglichen, **glanzhellen**
(O F 6070) 839
Thurgauer
Obstweine und Moste
in ihren Leihgebinden von 70 Liter an.
Verlangen Sie Probesendung.

GOLLIEZ-PRÄPARATE
— 37 Jahre Erfolg —
Eisencognac: Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. 390
Fl. zu Fr. 2.50 und 5. —
Nussschalensirup: Unreines Blut, Drüsen, Flechten.
Flasche zu Fr. 3. — und 5. 50
Pfefferminz-Kamillengeist:
Fl. zu 1 u. 2 Fr. — Unwohlsein. Magen- u. Leibschmerzen etc.
in allen Apotheken und Apotheke **GOLLIEZ, Murten.**

Turner-Bänder
u. sonstige Vereins-Artikel
S. Emde, Storchengasse 7
444 **Zürich.**

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor A. Holst.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Elektr. u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste Jahresfrequenz bisher: 3610 Studierende. Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.
292

Nur 16 Cts.
gegen Nachnahme, oder 18 Cts. bei 30 Tage Ziel kostet der Liter
prima Most,
glanzhell
in Leihgebinden von 80 Liter an, ab Station, bei der
Obstverwertungs-Genossenschaft
949 **Horn.** (Z G 2009)

Naturwein. 314

Tessiner	Fr.	35. —
Italienisch. Tischwein	„	45. —
Barbera, fein	„	55. —
Stradella, weiss waadtländerähnlich	„	60. —
Chianti extra	„	65. —
Ia Veltliner	„	75. —

p. 100 L., ab Lugano, gegen Nachnahme.
Gebr. Stauffer. Lugano.

Mittelschullehrer,
diplomiert in 965
Mathematik,
Physik, Chemie,
als Primarlehrer tätig gewesen, **sucht Stelle oder Stellvertretung.** — Offerten sub Chiffre O 965 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Schulwandtafeln
893 aller Systeme
Tafelmaterial
anerkannt erstklassig.
Rauchplatte.
Kataloge und Offerten von
G. Senftleben
Zürich
Dahliastrasse 3

Sanitäre
u. Krankenpflege-Artikel.
Verlangen Sie meinen ill. Katalog gegen 10 Cts.-Marke f. Porto gratis v.
Versandhaus E. Baumgartner, Luzern, Zürichstr. 4
42

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.